

Danziger Volksstimme

Einzelheft 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Verlagspreis: 10 P. Sonntagsausgabe: 20 P.
Abonnement: 10 P. monatlich, 30 P. vierteljährlich, 100 P. jährlich.
Kaufpreis: 10 P. pro Heft.

Nr. 37

Montag, den 13. Februar 1928

10. Jahrgang

Reichstagsauflösung oder Kabinettsumbildung?

Die jüngsten Ergebnisse des Streites um das Schulgesetz, das als endgültig gekheitert gilt.

Der Kampf um das Reichsschulgesetz ist, wie alle Zeichen beweisen, in sein letztes Stadium getreten. Im Reichstagsgong am Sonnabend das Gerücht um, daß der Fraktionsvorsitzende des Zentrum, Dr. von Guérard, an den Vorsitzenden der volksparteilichen Reichstagsfraktion, Dr. Schulz, einen Brief gerichtet habe, in dem er ihn auffordere, die volksparteilichen Minister aus dem Kabinett zurückzuführen. Die Gerüchte gehen offenbar darauf zurück, daß das Zentrum den Wandelpunkt vertritt, die Deutsche Volkspartei habe sich durch ihre Haltung in der Schulfrage außerhalb der Reichstagsfraktion für die Regierungsbildung und damit außerhalb der Koalition gestellt, so daß es nunmehr an ihr sei, ihre Minister zurückzuführen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei bezieht sich am Sonnabend mit dieser Situation und kam zu folgender Entschliessung:

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich anlässlich des Scheiterns der Herr Reichspräsidenten an dem Herrn Reichskanzler mit der dadurch geschaffenen Gesamtsitzung befaßt. Sie ist der Auffassung, daß im Hinblick auf die dringenden, von der Koalition übernommenen, nach der Lösung der dringenden Aufgaben der Reichspolitik — Beratung des Staats, Anwendung der Not der Landwirtschaft, Erziehungsgesetz, Kleinrentnerversorgungsgesetz, Sicherung des Wohnungsbaues für 1928, Reform des Strafrechtbuches u. a. m. — eine vorzeitige Auflösung des Reichstages vermieden werden muß, auch wenn das Reichsschulgesetz in dieser Legislaturperiode nicht mehr verabschiedet werden sollte. Die Fraktion wird sich deshalb der Aufforderung des Herrn Reichspräsidenten nicht entziehen.

Diese Entschliessung ist ein Charakteristikum dafür, wie sich die Parteien des Bürgerblocks gegenseitig betrügen und belügen. Das Zentrum hat für den Fall, daß das Reichsschulgesetz scheitert, mit „allen Konsequenzen“ gedroht. Anhalten dazu hat es bisher noch nicht gemacht. Die Möglichkeit, daß es trotzdem — sobald der Etat verabschiedet ist — die gegenwärtige Regierung aufzulösen läßt, besteht nicht. Die Deutsche Volkspartei rechnet sogar damit, daß dieser Expedition heraus in die obige Entschliessung einfließen. Sie bezweckt dem Zentrum von vornherein für eine baldige Auflösung des Reichstages die Schuld in die Schuhe zu schieben. Darum die Feststellung, daß man sich der Auffassung des Reichspräsidenten nicht entziehen will, obwohl letzter Ende die Volkspartei das Reichsschulgesetz auf dem Gewissen haben würde.

Inzwischen hat sich die Situation weiter verschärft, und zwar dadurch, daß der Reichspräsident die Deutsche Volkspartei, der am Sonntag in Berlin lagte, eine Entschliessung angenommen hat, in welcher die volksparteiliche Reichstagsfraktion aufgefordert wird, an ihren liberalen Grundfragen wie bisher festzuhalten. Praktisch dürfte diese Forderung darauf hinauslaufen, daß die Volkspartei ihre bisherige Auffassung über die Einmütigkeit der Reichstagsfraktion nicht aufgibt und damit das Reichsschulgesetz in der Tat nunmehr als endgültig gekheitert betrachtet werden muß. An diesem Ausgang der Verhandlungen über das Reichsschulgesetz hat die Volkspartei durch ihren fortwährenden Druck auf die Volkspartei regen Anteil.

Die Entscheidung darüber, was nun werden wird, liegt zunächst bei dem interfraktionellen Ausschuss der Regierungsparteien im Reichstag. Dieser Ausschuss wird heute nachmittag zusammentreten, um offiziell von dem Ausgang des Schlußschusses der Volkspartei Kenntnis zu nehmen. Die Dinge werden sich dann wahrscheinlich weiter so entwickeln, daß das Zentrum ähnlich wie bereits am Freitag nochmals den Reichspräsidenten der volksparteilichen Minister fordert. Die Volkspartei wird diese Forderung abermals ablehnen und es ist nicht ausgeschlossen, daß dann das Zentrum von sich aus die Koalition für erledigt erklärt. Aber bevor das geschieht, rechnet man in unterrichteten parlamentarischen Kreisen mit einem Eingriff des Reichspräsidenten. Ihm sollen angeblich zwei Vorschläge unterbreitet werden, und zwar entweder die sofortige Auflösung des Reichstages mit der Erziehung des Staats durch ein Reichsgesetz in zwei oder drei Tagen vorzunehmen, oder der Versuch einer Erneuerung der jetzigen Koalition auf einer völlig neuen programmatischen Basis anzustellen. Auch die Bildung eines Geschäftsministeriums aus Beamten wird eifrig erörtert. Was schließlich werden wird, ist zur Zeit schwer zu sagen. Fest steht nur, daß die gegenwärtige Regierungskoalition erschüttert ist, was langsam jetzt selbst von den Regierungsparteien eingesehen wird.

Poincaré in Straßburg.

Eine scharfe Rede über die eltschische Autonomistenbewegung. Ministerpräsident Poincaré hielt gestern mittag auf einem von den eltschischen Bürgermeistern in Straßburg veranstalteten Bankett eine Rede, in der er auf die Autonomistenbewegung zu sprechen kam und erklärte: Wenn bei der nächsten Schlichtungsperiode die traurigen Gefellen, die unter Kallage stehen, sich verantworten müssen, werde das Eltsch erkennen sein über die Infamie, die dabei entfällt werden wird. Das Eltsch werde dann nicht mehr zulassen, daß unter dem Vorwand, die weitgehende Freiheit zu fördern, verächtliche Agenten Zeitungen verbreiten, die von ausländischen Quellen gepfeift würden und die mit ausländischen Organisationen Fühlung nehmen und unter dem Deckmantel

der Autonomisten des Eltsch eine neue Amputation Frankreichs vorbereiten. Es müsse jeder fremdländische Einfluß, der sich in die Verwaltung der französischen inneren Angelegenheiten einmische, abgelehnt werden. Das Eltsch habe sich selbst schon wiederholt über sein Schicksal ausgesprochen. Poincaré verlas hierauf eine Anzahl von Telegrammen, die er vom Präsidenten des unteren Eltsch in seiner Eigenschaft als Präsident der Republik erhalten habe und schloß die Rede wie folgt: „Seid ihr Franzosen, rückhaltlos Franzosen, bedingungslos Franzosen, ohne Hinterhalt Franzosen? Diejenigen, die nicht klar antworten werden, die den Mut haben sollten, sich hinter Wenn und Aber zu verbergen, die werden, davon bin ich überzeugt, mit Scharfe vom Eltsch abgelehnt werden.“

Ein Zwischenfall bei Poincarés Wrede.

Die Cavas aus Straßburg berichtet, kam es bei der Abfahrt Poincarés zu einem Zwischenfall. Als Poincaré den

Zug bestieg, rief der kommunistische Abg. Queber auf dem Bahnhofplatz: Nieder mit Poincaré! und einige seiner Freunde stimmten ein Pfeifkonzert an. Die Menge stürzte sich, so heißt es in der Cavasmeldung weiter, auf sie und die Polizei hatte große Mühe, sie zu schüben. Sie mußte sie, von der Menge stark belästigt, bis in das Gebäude der kommunistischen Gewerkschaft begleiten. Die Straßen, die zu dem kommunistischen Gewerkschaftsgebäude führen, wurden schließlich geräumt, worauf die Ruhe wiederhergestellt wurde. Es ist keine Verhaftung vorgenommen worden.

Ein deutsch-amerikanischer Schiedsvertrag?

Die Associated Press aus Washington meldet, werden die Vereinigten Staaten Deutschland einladen, einen Schiedsvertrag nach dem Muster des französisch-amerikanischen Schiedsvertrages abzuschließen. Staatssekretär Kellogg erklärte, die Verhandlungen mit den verschiedenen Ländern, die Schiedsverträge mit Amerika haben, würden je nach Ablaufzeit der Verträge begannen, und da Deutschland keinen solchen Vertrag mit den Vereinigten Staaten habe, werde Deutschland eingeladen, einen solchen abzuschließen.

Polnisch-deutsche Sozialisten-Einheitsfront im Sejm.

Zwecks Lösung der deutschen Minderheitsfrage

Die deutschen und polnischen Sozialisten haben einen gemeinsamen Wahlausruf erlassen, in dem gesagt wird, daß das gegenwärtige Bündnis auch für die künftige parlamentarische Tätigkeit beibehalten werden soll. Die Arbeitermassen müßten zum Kampf für den Frieden zur Demokratie und den parlamentarismus vereint werden. Der gemeinsame Wahlausruf verpflichtet zur Lösung der Frage der deutschen Minderheit in Polen. Dabei würden die P. S. und D. S. P. im künftigen Parlament antreten:

1. Bekämpfung der Unterdrückung der deutschen Minderheit auf sämtlichen Gebieten des Rechts und täglichen Lebens, sowie das Recht deutscher Arbeiter und Angehöriger auf Arbeit in staatlichen Unternehmungen.
2. Die gleiche Be-

handlung der deutschen Minderheit mit polnischen Bürgern hinsichtlich der Sozial- und Wirtschaftspolitik. 3. Benutzung der deutschen Sprache im Verwaltung- und Gerichtswesen. 4. Freie Entwicklung des Schulwesens und der Sprache sowie Anrecht auf eine entsprechende Anzahl deutscher Schulen. 5. Autonomische Organisation des nationalen, kulturellen Lebens der deutschen Minderheit.

Am Sonntag wurde in Warschau eine Wahlversammlung der katholischen Nationalen Block von Mitgliedern der Wirtsch.-Schichtenverbände abgehalten. Dabei kam es zu blutigen Schlägereien. Trotz der sofort eingesetzten Polizei wurden 30 Personen verwundet. Mehrere Versammlungsteilnehmer und Anhänger der Schlägerei wurden verhaftet.

Um die Aufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen.

Ein Brief Jalezkis an Woldemaras.

Der polnische Außenminister hat am Sonntag an den litauischen Minister Woldemaras einen Privatbrief gerichtet, der insbesondere durch seinen Ton auffällt. Jalezki wies zunächst den Vorwurf von Woldemaras zurück, daß er die Genfer Besprechungen unrichtig wiedergegeben habe und erklärte, mit dem litauischen Ministerpräsidenten in Zukunft nur noch in Gegenwart von Stenographen verhandeln zu können. Der polnische Außenminister fordert Woldemaras schließlich auf, in klarer und eindeutiger Weise zu erklären, ob er endlich im Sinne der Genfer Vereinbarungen sofort Verhandlungen mit Polen über die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen beiden Ländern aufnehmen wolle oder nicht. Der Brief des polnischen Außenministers wurde am Sonntagnachmittag dem litauischen Gesandten in Riga überreicht. Er wird dann Montag das Schreiben an Woldemaras weiterleiten.

Die wirtschaftliche Seite einer polnisch-litauischen Verständigung.

Inzwischen scheint, während der litauische Journalist Prof. Bizjka in Warschau auf eine polnisch-litauische Verständigung hinarbeitet, die litauische und festliche Haltung in Romo unverändert zu bleiben. Die Regierungspresse meint, daß man von polnischer Seite zwar manches gute Wort höre, Taten aber vermisse. Von der Aufnahme der Wirtschaftsbeziehungen mit Polen erwarten die „offiziösen „Litwos. Akas“, daß Polen die Hälfte der litauischen Einfuhr an sich reißen werde. Der Qualität nach seien zwar die polnischen Waren den deutschen unterlegen, doch hätte Polen günstige Chancen, besonders weil die polnischen Textilwaren schon seit Jahrzehnten nach Litauen eingeführt werden. Da Litauen jährlich für 50 Mill. Lit Textilwaren einführt, hätte Polen hier außerordentlich günstige Absatzmöglichkeiten. Auch bezüglich Getreides, Salz, Naphtha und Eisenwaren laufe sich die Lage ähnlich einschäzen. Zu einer sozialpolitischen Bevorzugung Polens dürfe es nicht kommen, da Polen sonst auf dem litauischen Markt eine Monopolstellung erlangen könnte.

30 000 Mann streiken im nordwestböhmischem Braunkohlenbergbau. Der von der tschechischen Regierung am Sonnabend durchgeführte Versuch, den Lohnkonflikt im nordwestböhmischem Braunkohlenbergbau im letzten Augenblick beizulegen, ist gescheitert. Die Verhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen. Der große Streik ist proklamiert und beginnt Montag, den 13. Februar, 6 Uhr früh, für die Kreuze: Brüx, Dux, Teplitz und Komotau. Von dem Streik werden etwa 30 000, mit Familienangehörigen über 100 000 Personen betroffen.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen

Beklehbende Schwierigkeiten sollen beseitigt werden.

Am Sonnabend fand im Auswärtigen Amt in Berlin die Eröffnungssitzung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Union der S. S. R. statt. Deutscherseits werden die Besprechungen von Ministerialdirektor Dr. Wallroth, dem Leiter der Abteilung des Auswärtigen Amtes, und von Seiten der Sowjetunion von Herrn Schleifer, Mitglied des Kollegiums des Volkskommissariats für Handel der Union der S. S. R. geleitet.

In den Begrüßungsansprachen der beiden Delegationsvorsitzenden wurde die Bedeutung der bestehenden Beziehungen für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion betont und der beiderseitige Wille ausgedrückt, im freundschaftlichen Sinne bestehende Schwierigkeiten zu beseitigen und die Besprechungen zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß zu führen.

Was die Russen sich wünschen.

Die „Iswestija“ widmen einen längeren Artikel ihres Berliner Berichterstatters den deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen im Zusammenhang mit den Berliner Besprechungen. Der Artikel ist insofern interessant, als er einen Einblick in die Wünsche und die Politik der Russen bei diesen Besprechungen gewährt. Offensichtlich wird russischerseits beabsichtigt, die Kreditfrage in den Vordergrund der Diskussion zu rücken. Im Artikel wird nämlich sehr deutlich gesagt, daß das Tempo der russischen Einfuhr aus Deutschland von dem Ausmaß der Kreditabgabe des deutschen Auslandsbankens abhängt. Nun sind die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen deutscherseits nicht zuletzt gerade deswegen angeregt worden, weil trotz des 300-Millionen-Kredits die deutsche Einfuhr nach Russland nicht unerheblich zurückgegangen ist. Mitin war als Folge der Einräumung des Kredits keine Belebung des deutschen Auslandsbankens, vielmehr das Gegenteil davon eingetreten.

Ein sowjetrussischer Beobachter zur Tagung des Sicherheitskomitees.

Die Regierung der Union der S. S. R. hat soeben mitgeteilt, daß sie zu den am 20. Februar beginnenden Verhandlungen des Komitees für Schiedsgerichts- und Sicherheitsfragen den Direktor im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten, Boris Stein, als Beobachter entsenden werde. Stein hatte bekanntlich schon zur letzten Tagung des Vorbereitungs-ausschusses Litwinow nach Genf begleitet.

Die beiden letzten tschechischen Reichsmehrheiten freigegeben. Wie von zuverlässiger Seite bekannt wird, sind vorgestern mittag auch die beiden letzten tschechischen Reichsmehrheiten in Unterjochung gebracht worden, was der Haft entlassen worden. Ueber das Ergebnis der Unterjochung war bisher nichts zu erfahren.

Der Schülermordprozess im Reichstag.

Deutschnationaler Antrag gegen die Verberichterstattung. Abg. Gen. Dittmann behält die Art der Prozessführung.

In die Haushaltsberatung des Reichsarbeitsministeriums (s. d. deutsch. Nationaler) tritt die Reichsversammlung ein. Er verlangte, daß mit Rücksicht auf die maßlos übertriebene Berichterstattung über den Schülermordprozess in Berlin der Reichstag sich selbst mit folgendem Antrag beschließt: „Prozessberichte, die geeignet sind, das Geschichtsbild der Innen- und Außenpolitik zu verzerren, sind verboten.“

Erst am Schluß der Sitzung wurde geschäftlich Ordnungsmäßig auf diesen Antrag Stellung genommen. Dittmann regte an, diesen Antrag ohne Debatte an den Reichstag zu geben. Das war natürlich bei einem Antrag, der so ungeheure Gefahren für die Presse in sich birgt, nicht möglich. Der sozialdemokratische Abg. Dittmann erklärte, daß der Antrag eine längere Beratung erfordern würde. Es müsse, wenn der Antrag zur Debatte stehe, die ganze Prozessführung im Falle der Annahme behandelt werden. Es sei unerwünscht, daß in diesem Prozess ein 10-jähriges Kind geprügelt werde, seine erotischen Geheimpunkte vor der ganzen Welt auszubreiten. Das Wille des Prozesses sei weder proletarisch noch sozialistisch. Es habe einen Bissel von der Seitenansicht in den Schichten, die gemeinlich der Wechten nachsehen. Erregte Zurecht der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen stellen sich, daß deutschnationalen Leistungen an der schamlosen Berichterstattung über den Prozess hervorragend beteiligt seien. Dittmann wies noch darauf hin, daß für diesen Prozess der Antrag, selbst wenn er rasch verabschiedet werde, dennoch zu spät komme. Man müsse sich vor einer Gelegenheitsgesetzgebung hüten. Das Zentrum ließ die Geschäftsordnungsdebatte schweigend vorübergehen. Auf Vorschlag des Präsidenten Noebe wird sich der Reichstag am Dienstag mit der Frage beschäftigen, ob und wann der Antrag Dittmann auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Im einzelnen führte Gen. Dittmann aus: Es handelt sich nicht um eine Frage der Prozessberichterstattung, sondern um eine Frage der Prozessführung. (Sehr richtig links.) Nicht ein Prozess, sondern ein Justizskandal liegt hier vor. (Erneute Zustimmung links.) Wir sind empört über die Art, wie dieser Prozess von dem Vorsitzenden geführt worden ist, wie dieser Vorsitzende, der absolut die Verurteilung des angeklagten Jungen erwünschen will, seine Macht mißbraucht, eine 10-jährige Jungfrau zu verurteilen, obwohl er von vornherein weiß, daß das Mädchen gezwungen sein würde, über die delikatesten Dinge auszusagen, und daß ein solches Mädchen naturgemäß abgelehrt, alles auszusagen, während es doch unter seinem Eide nichts verschweigen darf. Ein Vorsitzender, der ein junges Mädchen in eine solche Situation bringt, zeigt, daß er seinem Amt in keiner Weise gewachsen ist. Diesem Justizskandal müssen wir allerdings ein Ende machen. Zu einer Gelegenheitsgesetzgebung, wie sie Dr. Dittmann verlangt, liegt aber kein Anlaß vor. Wenn sein Antrag überhaupt auf die Tagesordnung gesetzt werden sollte, dann würden wir über den ganzen Prozess ausführlich sprechen müssen. Es wäre Pflicht des Reichstagspräsidenten, mit dem preussischen Justizminister Schmidt darüber zu sprechen, wie dieser Prozess gegen die Kinder — denn Kinder sind sie alle — zu führen gewesen wäre.

Unternehmersturm gegen die sozialen Lasten

Das Reichsarbeitsministerium in der Staatsberatung.

Die Beratung des Staats des Reichsarbeitsministeriums hat den bürgerlichen Parteien wieder erwünschten Anlaß gegeben, um ihren alten Gesang gegen die Belastung der Wirtschaft mit sozialen Lasten anzuknüpfen. Der deutsch-nationale Abg. Dr. Habenkamp hielt eine fast einstudienmäßige Rede, die abgelesen wurde. Habenkamp sang das Mangelstück der Unternehmerverbände, die behaupten, daß die Verbelastung der deutschen Wirtschaft durch die Reparationen und durch die Sozialversicherung die Wettbewerbsfähigkeit hindere. Bekanntlich waren die Reparationslasten niemals so hoch als unter der deutschnationalen Regierungsbeteiligung, und die sozialen Belastungen werden durch die viel höheren Löhne in Amerika und in England mehr denn ausgeglichen. Eine der Hauptforderungen des deutschnationalen Sprechers war eine Verringerung der Ausgaben des Reichsarbeitsministeriums. Daran schloß sich ein Vorschlag gegen die Vereinfachung der Krankenkassen.

Ben Jonson: „Volpone“ (bearb. Stefan Zweig).

Stadtheater.

Ben Jonson, als Komödienschreiber ein Trabant um Shakespeare, als Mensch jedoch ein großer Mann des Lebens: Student, Dichter, Soldat, Kaufmann mit ein paar kleinen Tölpelchen, mit Kerler und Schandpfeil, dann Ragan, Händler, Klever und schließlich im engsten Besitze der Königin Elisabeth von England! Also: schon ein Herr!

Seine Sitten sind im Stil seiner Zeit halb schallendes Hohngefläch, halb lehrhaft angenommene Moral; dazwischen Bildungsstücke. Mit diesen Sitten soll er zu seiner Zeit den Schalepore geschlagen haben. Von Jonson weiß man heute nur noch wenig. Der Dichter Stefan Zweig findet eines Tages die Inhaltsangabe des „Volpone“, wittert etwas, was uns heute fehlt: ein mächtiges Theaterstück, nimmt das Werk Jonsons und hängt eine feine, lustige Dichtung hinein. Der Dichter Zweig ist überall da, wo edelste Sprache erklingt, wo der Stoff entzündet wird, zerlegt wird, freigemacht umgebogen wird, wo es den Sinn für heutiges Verstehen, für heutige Komödie, für heutiges Theater zu entfalten gilt. So wird Jonson der eigentliche Dichter des „Volpone“, der seinmüde Kenner, der mit seiner Umarbeitung die unerschöpfliche Bräute bloßlegt, die über drei Jahrhunderte sich spinnend von dem Gelehrten Ben Jonson zu dem Spötler Bernard Shaw führt.

Der Unterwelt der Komödie heißt „Lanz ums Geld“. Da lebt zu Beneidung als Klient ein in Smyrna reich gewordener Krämer. Er weiß aus eigener Erfahrung, daß das Geld den Menschen vertiert, und man lebt in ihm die brennende Sucht, aus Menschen, denen er einredet, daß sie seine Alkemyerben werden, Viecher zu machen, diese Viecher bis zur letzten Entblühung zu heben. Wer jenseits fertig bringt, ist selbst ein Überviech, und das ist Herr Volpone, d. h. Herr Fuchs. Mit Hilfe seines Dieners Mosca, d. h. Schmeißfliege, der ein ganz ausgelochter Durstige ist, entzündet er in vier „Freunden“ die Flamme der Gier. Sie brennt in den Vierer alles Menschliche aus und sie erscheinen als Geier, Hühner, Krähe, Hühner. Ein Advokat vergewaltigt das ihm zur Gut anvertraute Weib, ein Krämer verpumpt die eigene Frau, ein Buchhalter entwirrt seinen Sohn, ein Mädchen verpumpt seinen Leib. Je nachher sich die Heben Freunde als Schweinehunde entpuppen, desto größer wird in Herrn Fuchs die Gier, bei den Erbschaften die Galle plagen zu sehen; er stellt sich tot und löst hinter dem Bettvorhang die ganze Wollust einer aus Seditische grenzenden Schandenfreude aus, wenn die vier Geier bei Eröffnung des Testaments erfahren müssen, daß sie sämtlich geprellt sind, und kein Diener Mosca der lachende Fünfte ist. Dann hofft er, plötzlich aus seinem Paradies herabzuwerden zu können und die Heuchler aus seinem Paradies zu vertreiben. Aber es wird nichts daraus: Vor einem herbeigekommenen Richter werden alle Schurkereien Volpones offenbart; er muß hinter seiner Bettdecke hübsch tot bleiben, wenn er nicht an den Galgen will und kann schließlich noch heilfroh sein, daß ihm der alleinerbende Diener die stille Weisheit nach Smyrna

Der Volksparteiler Ziel, im Abgeordnetenhaus den deutschnationalen Handlungsabstimmungsleiter, hielt mit einträglichem Votum die Rede, die er alle Jahre zu diesem Ort vorzutragen pflegt. Er fand im allgemeinen an der deutschen Sozialpolitik alles in besserer Ordnung, predigte Familienflur und Kinderreichtum. Der Demokrat Schneider verlangte, daß die Behörden ein gutes Beispiel mit der Einkeltung älterer Angehörigen geben sollen. Auch will er eine Verwaltungsreform der Sozialversicherung. Den rohen Behauptungen des Reichsarbeitsministers vom Freisinn sagte der Kommunist Naebel tiefe Schalten auf, und damit halte er recht. Die Sozialdemokratie behandelte Naebel nicht ganz so unanständig wie sonst. Vielleicht gehört er zu den Kommunisten, bei denen es letzte Dämmerung.

Seine ganz üble Rede hielt der Wirtschaftsparteiler Peter aus Dresden. Beschränkter Innungsverband. Unfreiwilliger schillerter Komiker, der selber von Hand Meimann noch nicht erbedet ist. Er bekämpfte beinahe gegen alle Sozialpolitik, durch die die Arbeiter nur verborgen würden. Den Achtstundentag will er durch 10 bis 12 Stunden Arbeitszeit ersetzen, und zwar nach ausländischen Vorbildern, die er wahrscheinlich in Italien gesehen hat. Vernünftiger sprach immerhin der bayerische Volksparteiler Schwarz, jedoch nicht in der bayerischen Volkverwaltung alles ideal, so daß wir den Einheitsstaat nicht brauchen. Die Vorsitzende der Haushaltsberatung: Montan, 14 Uhr.

Der indische Konflikt.

Der indische Staatsrat wird sich an der Verfassungskommission beteiligen.

Der Vizekönig von Indien wird — wie der Indische Pressedienst meldet — am kommenden Montag die Führer der großen parlamentarischen indischen Parteien einschließlich der nationalen und unabhängigen Gruppen zu sich berufen, um eine Verständigung über die Zusammenarbeit mit der englischen Reformkommission für Indien herbeizuführen. Inzwischen haben die Vorschläge des Vorsitzenden der Reformkommission Simons, die auf eine Mitarbeit indischer Volksvertreter abzielen, infolge einer erste Frucht getragen, als sich zehn Mitglieder des indischen Staatsrates, dessen Funktion dem englischen Oberhaus gleichkommt, nach langen Beratungen bereit erklärt haben, mit der Kommission zusammenzuarbeiten. Trotz des Widerstandes einflussreicher politischer Kreise scheint die Votivbewegung gegen die Kommission angesichts der Einladung Simons zur Zusammenarbeit im Abblauen begriffen zu sein.

Mostaus Interesse für die indischen Vorgänge.

Das Interesse für die Vorgänge in Indien läßt in der Sowjetpresse nicht nach. In einem Artikel über die Thronrede des Königs von England bei der Eröffnung des Parlamentes kommt die „Pravda“ auch auf die indische Frage zu sprechen. Das Sowjetblatt erklärt: es sei höchst bezeichnend, daß bei der Eröffnung der Parlamentssession in London der Premierminister Baldwin sich veranlaßt gesehen hätte, die Werte des britischen Imperiums, d. h. Indien, mit Schwelgen zu übergehen. Der Vizekönig von Indien dagegen habe die für England so sehr beunruhigenden Ereignisse, die sich im Zusammenhang mit dem Eintritten der indischen Kommission in Indien abspielten, nicht ausschweigen können und sein Vortreten zeige deutlich, wie ernst diese Sorge den britischen Staatsmännern erscheine. Von wachsenden Schwierigkeiten der Innen- und Außenpolitik bebrängt, treibe der englische Kapitalismus einer Krise entgegen. Die verantwortlichen Leiter des Empire aber treten öffentlich mit Reben auf, in denen von „Wohlfahrt und Ordnung“ in einer Weise gesprochen wird, die schwerlich Glauben findet. Das ist das Schicksal einer Regierung, welche von der Geschichte mehr und mehr in eine Sackgasse gedrängt wird. Auch die „Sensitiven“ (Pravda) widmet den englisch-indischen Beziehungen einen Artikel, der besonders wirtschaftliche Schwierigkeiten für England voraussetzt.

Das alte Lied vom bewaffneten Frieden.

Nach einer Meldung der „Tribune“ appellierte Konteradmiral Lunel bei einem Bankett der Nautival School, an dem zahlreiche Offiziere der Flotte und der Armee teilnahmen, an den Kongress, für ausreichende Rüstungen, namentlich der Flotte, und für die Entwicklung der Handelsmarine, die zur Unterstützung der Flotte herangezogen werden solle, zu sorgen. Er sagte hinzu, daß ohne Macht die Sicherung des Friedens und der Weltfriede angesichts der verschiedenen Ideale der Nationen, auch derer, die die gleiche Sprache sprächen, problematisch erscheine.

Ein Volksparteiler über Deutschlands Außenpolitik.

Freiherr v. Rheinbaben Vortrag im Danziger Sejm.

Im Rahmen der Vortragsreihe des Danziger Sejmredner sprach gestern der Staatssekretär a. D. Freiherr von Rheinbaben, Berlin, ein Außenpolitiker der Volkspartei. So waren denn auch seine Gedankengänge, die er über das gesamte Thema, „Weltwirtschaftliche Tendenzen und deutsche Außenpolitik“, entwickelte, volksparteilicher Prägung, d. h. er verteidigte und erläuterte die deutsche Verständigungs- und Erfüllungspolitik, zu der seine Partei sich leider verhältnismäßig spät bekannt hat, ja eigentlich erst, nachdem Deutschland durch die Nacht der Inflation bis zum gänzlich wirtschaftlichen Verfall gelangt war. Es war deshalb merkwürdig, daß der Vortragende die 17 letzten deutschen Versuche, zu einem erträglichen Modus in den Reparationsleistungen zu kommen, wie sie seinerzeit die Außenminister Dr. Simon 1921 in London und dann vor allem Dr. Rathenau in Cannes angenommen hatten, als Irrtümer bezeichnete. Über vermag man schon die Erwägungen gelten lassen, ob es nicht richtiger gewesen wäre, im Kampf um Überleben nicht so sehr das wirtschaftliche als das rechtliche Moment bei der Argumentierung der deutschen Interessen in den Vordergrund zu stellen.

Der fast eininhalb Stunden währende Vortrag war gleichwohl sehr interessant. Von dem Grundgedanke der Untrennbarkeit von Wirtschaft und Politik ausgehend, war das Referat darauf angelegt, diese Wechselhaftigkeit der wirtschaftspolitischen Tendenzen an Hand der europäischen Politik der Nachkriegszeit klarzulegen. Dabei bekannte sich der Redner als Anhänger der Verständigungs- und Voerarnopolitik Stresemannscher Prägung, d. h. immer unter dem Vorzeichen des Ruhens für die nationale Stärkung des Deutschen Reiches. In diesem Sinne behandelte er auch das Problem der Disarmierung und der deutsch-polnischen Verständigung. Dabei gab er der Auffassung Ausdruck, daß die Ursache der Krise der Weltwirtschaft mit Deutschlands Schicksal zusammenhängt, über kleinere wirtschaftliche Gegenwartsprobleme nicht die großen nationalen Fragen Deutschlands unbeachtet zu lassen. Vereinzelter Beisatz bei diesen Worten bewies, daß damit gewisse Kreise der Volkspartei für ihre Politik der Zurückhaltung gegenüber der Verständigungspolitik des neuen Danziger Senats erhalten zu haben glauben.

Da der Redner einseitig vom deutschen Standpunkt ausgeht, fällt er natürlich nicht von den internationalen Verständigungsaktionen der Sozialisten. Er bekannte sich auch als Gegner der Panuropa-Bestrebungen des Grafen Coudenhove-Kalergi und der internationalen Kartellpläne des Franzosen Douhaeur. Die Weltwirtschaftskongresse mit ihrem Verlangen nach allgemeinem Abbau der Zollmauern nahm er auch nicht ernst. Die Handelsvertragspolitik solle Deutschland nur vom Standpunkt des eigenen Ruhens und der Möglichkeit der Exportförderung führen.

Der Besuch war wiederum mäßig zu nennen und stand eigentlich nicht im Verhältnis zu dem bekannten Namen des Referenten.

Kommunistenkrach auch in Belgien.

In dem Brüsseler Kommunistenblatt hat das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale neuerdings einen Mannstrahl gegen die sogenannten „belgischen Opportunisten“ veröffentlicht, die übrigens mit den Sozialdemokraten und den Kapitalisten auf die gleiche Stufe gestellt werden. Das Manifest fordert die belgischen Kommunisten auf, reinen Tisch zu machen. Der belgische Exekutivkomitee, Führer van Overstraten, hat auf diesen Mannstrahl in der gleichen Nummer des Brüsseler Kommunistenorgans seine Antwort erteilt, in der es heißt: „Der Brief des Exekutivkomitees der Internationale ist eine elende Spekulation auf die Furcht der kommunistischen Arbeiter vor der Parteilosung. Aber diese armenlose Dummheit verdient nur den offenfundigen Wille, die Spaltung herbeizuführen. Man organisiert eine unbarbarische Debatte gegen die Opportunisten und stellt sie vor die Wahl des politischen Selbstmordes oder der Ausstoßung. Einem Wort hat gewißlich wer werden ihm nicht folgen.“ Es ist anzunehmen, daß nach diesen „Liebeswürdig“ Rundebungen der formelle Ausschluß von Overstraten und seiner Anhänger nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Das Stück aus dem 17. Jahrhundert ist so mit Dramatik geladen, daß eine ganze Dramatikergeneration des 20. Jahrhunderts davon zehren könnte, und Lustspielmacher von heute können lernen, wie man ohne einen Nebenhand von Schweinereien die Leute zum Lachen bringt. Denn es gab sehr viel zu lachen, zu lächeln und zu grinsen; alle Seitenhiebe treffen ausgezeichnet das schwache Heute, und als das vergewaltigte heilige Recht seine Tracht Krügel bekommt, bricht der leidende Zeitgenosse in lauten Beifall bei offener Szene aus.



Die Aufführung zeigt wieder einmal deutlich, daß das ferbilde Schauspiel bei Herrn Danadi in guten Händen ist. Seine Inszenierungen können bei dem nahezu erschöpften Fundus nicht mit Wildpracht prunken, aber innen ist immer Niveau. So gibt er auch diesem Volpone, was sein Umdichter für ihn verlangt: allegro con brio-Tempo und den Charakter als commedia dell'arte; beides konnte hier und da noch Steigerung vertragen. (Besondere Liebe wird sich dem bei den frommen Kantien erwerben, weil er den schlecht beleumdeten „Volpone“ für Pygmeen „bearbeitet“ hat.) Im übrigen will man hier ja weniger laut loben, als sein Gaudium haben: Und das gelang fast allen Darstellern an diesem bemerkenswerten Abend unbedingt. Von Carl Fricke hätte ich nach seinem hübschen Harpagon und Schip... eigentlich mehr erwartet. Er kam über die bloße Charakterzeichnung nicht hinaus und ließ die zahlreichen Momente zur Karikatur fast ganz unge-

nüht; welsch ein katamischer Tanz durch die ganze Skala der Gefühle, von der Schadenfreude bis zur Todesangst, Wat und dumpfen Bergpfehlung ließe sich da in dem Schlußbild aufzuführen, wenn die Sache zum Nappen kommt!

Die Hauptrolle hat ja eigentlich Gotthard Firsman als Diener Mosca. Er ist da ganz der löbliche Taugenichts, tänzelnd, tanzend, hüpfend, springend, immer in Bewegung, der gefällig der Bande Lieberlegene, der die Seine fest in der Hand hält, an der die genauesten Menschenstücken Lustig vollgieren. Daneben gab es eine Reihe interessanter Masken: den Geier des Advokaten (Bruno Fillelen), den Hühner des alten Bucherers, bei Gustav Nord mehr eine vergreife Kröte; die Krähe Carl Fricke, die brüllenden Löwen des Capitano (Alfred Krucher), die Umdickultraube Hilde Mühlings und die — freilich sehr raffige — Hühner der Hühnerkammer. Das waren alles sehr gut gegeneinander abgetunte Typen, und bei ihrem Aufmarsch nach der Gerichtsphase als schärf profiliert erkennbar. Aber warum hat sich Firsman keinen Richter nicht mehr als la Culbrantion angelehrt? Da waren doch so schöne, volle Möglichkeiten?

Der junge Theodor Fuchs hat eine Wuffel zum „Volpone“ geschrieben. Sie verdient es eigentlich, daß man mehr darüber sagt, als daß sie sich als lustig, gefühlvoll und durchaus künstlerisch erwies; der talentvolle Komponist dirigierte sie selbst, und es war nur in der Ordnung, daß er sich bei dem Dank für den starken Applaus des Dankes mitbedankte. Willibald Dmanlowitz.

Gastspiel im Stadtheater.

Gestern Abend gab Leo Schühendorf von der Berliner Staatsoper den Baron Dohs von Verdunau. Er gehört neben dem Wiener Richard Mayr, dem Münchener Wender und dem Berliner Michael Bohnen zu den bekanntesten Vertretern dieser Partie, ohne einen der drei zu erreichen. Aber er gab der Figur doch so viel markante Buffoante, daß es eine reine Freude war. Besondere stimmliche Schönheiten zu entfalten bietet die Partie zwar kaum Gelegenheit, zeitige Schühendorf dafür immer im Sinne der musikalischen Diktation, als Meister des Sprechgesanges und Meister eines imposanten Basses. Bedeutend war seine Charakterisierungsfunktion. Dieser das Groteske oft fast betonende Dohs wird doch niemals unympathisch, denn damit wäre die Rolle umgebracht, sondern er bleibt bei aller Rüpelhaftigkeit, groben Raffigkeit immer Kavaller, wenn auch als Ruine. Köstlich wenn er im 1. Akt mit dem Sofa hinter dem Kammerfächer her ist, wenn er als Verwandter in die Entenblase hineinbrüllt. Wie ausgezeichnet unsere heimischen Sofften daneben bestanden, zeigte sich an der verhältnismäßig geringen Diktanz der gesanglichen Leistungen zu denen des Gastes, wie denn überhaupt die Aufführung unter Kunz souvereiner Leitung wieder schönen musikalischen Wuchs hatte. W. D.

Danziger Nachrichten

Es wird weiter unterschlagen . . .

Neue Verhaftung beim Zoll - Wieder 45 000 Gulden veruntrent.

Der Oberzolldirektor der Oberzolldivision Dr. v. Oltos, Hauptstraße 4, ist, nachdem er ein Geständnis über eine Unterschlagung in Höhe von 45 000 Gulden abgelegt hat, verhaftet worden.

Der Oberzolldirektor der Oberzolldivision Dr. v. Oltos, Hauptstraße 4, ist, nachdem er ein Geständnis über eine Unterschlagung in Höhe von 45 000 Gulden abgelegt hat, verhaftet worden.

Denk die Durchführung ist so unübersichtlich und durch ihre Komplexität so kompliziert, daß sich da kein Mensch durchfinden kann.

Unsere Darlegungen sind durch den Gang der Untersuchung voll bestätigt worden. Es war in vier Wochen, d. h. also 28 Tagen, nicht möglich, den Umfang der Unterschlagungen Obermets festzustellen.

Sie verlief ergebnislos.

Und man mußte sich bei Obermets entschuldigen, daß man ihm dieser Dinge angetraut hatte.

Die gefasste, hat man sich nach dieser nicht sehr ruhmvollen Erfahrung etwas mehr um die Aufklärung der inangewandten bekannt gewordenen Unterschlagungen bemüht.

In Abständen von 14 Tagen erfolgen nun weitere Verhaftungen. Am 28. Januar wurde der Oberzolldirektor Georg Meyer verhaftet. Auch er hatte mit denselben Mitteln dieselben Unterschlagungen wie Obermets gemacht.

Nun wird - nach weiteren 14 Tagen - eine neue Verhaftung gemeldet. Der Oberzolldirektor März hat ein Geständnis abgelegt. Auch er hat mit den roten Zollausstellungen 45 000 Gulden für sich „erarbeitet“.

Stellen wir uns oft: Meyer hat nichts von der Methode Obermets gewußt, März nicht von den Manipulationen Meyers und Obermets. Und doch fanden alle drei - vielleicht sind es noch mehr, man muß abwarten - den gleichen Weg, die Zollkasse zu besch - ummeln.

Lohnvertrag mit der Schiffbauwerft.

Die uns vom Deutschen Metallarbeiterverband mitgeteilt wird, ist es endlich gelungen, mit der Firma Schiffbau zum Abschluß eines Lohnvertrages zu kommen.

Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt täglich 8, wöchentlich 48 Stunden. Als Leberarbeit gilt jede auf Anordnung der Betriebsleitung über 8 Stunden täglich hinaus geleistete Arbeit.

Der Grundlohn des gelerntten Arbeiters nach vollendetem 24. Jahre beträgt: bis zu m. 30. September 1928 55 bis 59 Pfg.; vom 1. Oktober 1928 bis 30. April 1929 57 bis 61 Pfg.

Table with 2 columns: Category (e.g., Gelernte Arbeiter über 24 Jahre) and Amount (e.g., 100% = 55-59 P). Rows include various worker categories and their corresponding wages.

Die bisherigen akkordfähigen und nicht akkordfähigen Zulagen bleiben unverändert.

Vorarbeiter von Kolonnen mit mindestens drei ausgeleiteten Handwerkern oder angeleiteten bzw. unangeleiteten Arbeitern über 18 Jahre, Monteur während der Zeit der selbständigen auswärtsigen Montage erhalten 11 Prozent Zuschlag.

Die Kfordpreise sind so zu bemessen, daß bei durchschnittlicher Leistung 10 Prozent über die mittleren Stundenlöhne erzielt werden können.

Sadofani kommt nach Danzig.

Mit Clefante, Tigern und Löwen. - Ein erotisches Reich.

Danzig steht vor einer Elekanteninvasion: der jüdische Direktionsleiter Sarraani rückt mit 22 indischen Elefanten, 14 bengalischen Rindbüchern, 12 ostindischen Löwen, mit Kamelen, Zebros, Stöbern, Waplerben und mit Chinesen, Japanern, Indern, Tiberbesen, Kalmäden, Mulattinnen, Negern, Soudanern auf Danzig los!

Sarraani hat auf das amerikanische Dreimannsystem verzichtet, er zeigt seine Scharen erotischer Menschen und Tiere in einem einzigen Zirkus, der 17 Meter Durchmesser hat.

Die „Kleinen“ der Stadtbürgerchaft.

Die Wahlvorschlüge der Solitärgruppen.

Nunmehr liegen auch die Wahlvorschlüge der kleineren Gruppen zur Neubildung der Stadtbürgerchaft vor. Die Romantik haben für die auf sie entfallenden drei Sitze von ihren bisherigen Vertretern den Dreher Nisch und den Bauunternehmer Laskewitz wieder aufgestellt.

Die nationale liberale Gruppe hat für ihre drei Vertreter vorgeschlagen: Oberingenieur Bruno Drehn, Rechtsanwalt Dr. Hermann und Studienrätin Frau Dr. Knudel.

Im Volkstag ist an den Senat wegen eines Einzelfalles eine Kleine Anfrage gestellt worden, deren Beantwortung von allgemeiner und prinzipieller Bedeutung ist.

Renten und Erwerbslosenunterstützung.

Das Einkommen der Angehörigen.

Im Volkstag ist an den Senat wegen eines Einzelfalles eine Kleine Anfrage gestellt worden, deren Beantwortung von allgemeiner und prinzipieller Bedeutung ist.

Von der Straßenbahn angefahren wurde gestern nachmittags am Langfuhrer Markt der 42 Jahre alte Invalide Karl Kunkel.

Die städtische Feuerwehr hatte am Sonnabend und Sonntag einige kleine Brände zu bekämpfen.

Unser Wetterbericht.

Berechnung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Wechseln bewölkt, vielfach bleig und neblig, Neigung zu Niederschlägen, schwache umlaufende Winde und kälter.

Standesamt Danzig vom 11. Februar 1928.

Todesfälle: Werkmeister Eugen Siebers, 55 J., 7 M. - Oberpostkassier i. R. Johannes Arenbi, 61 J. - Invalide Hermann Roschmid, fast 60 J. - Zollassistent auf Wartegeld Karl Rogall, 55 J. - Reisender Reinhold Weibel, 66 J., 2 M.

Der „Prinz“ in Danzig . . .

Wie Alexander Joubloff hier eine Gastrolle gab.

„Aha, Prinz in Anführungsstrichen“, denkt der gewählte Leser und folgert, es könne sich natürlich um keinen anderen handeln, als um Harry Dumela, den anerkannten Bühnenkünstler.

Wir meinen alten Freund Zacharias Jellia auf der Wohnungssuche. Nabazu alle Stadteile erfolglos abgegrast. Der zwar kühn vornehm, aber viel zu teuer, dort zu hoch und kein Fahrstuhl, hier kein separater Eingang, dort kein Bad und Telefon.

Und es nahte der vierte mit ominösem Sturm. Verlockend war es wirklich nicht, sich den Gefahren der wildbewegten Straße auszusetzen, aber es half alles nichts: Zacharias Jellia mußte ein neues Dach über seinem weniger schönen als durchaus seelenvollen Kopf haben.

In der Nähe des Hauptbahnhof. Vor einem hohen Hause. Rechts vom Eingang ein Schild: „Pension . . .“ „Hinaus!“ Die zwei Etagen schnell hinauf! Klingel! Kurze Verhandlung! Warten! Auf Wiedersehen!

„Mein, gnädige Frau, nicht für mich, sondern für meinen Freund Jellia, Zacharias Jellia.“

„Ich merke auf. Von historischem Wert? Sollte etwa Napoleon . . . oder Schopenhauer vorübergehend . . . oder Johannes Trojan . . .“

„Gnädige Frau, was verstehen Sie unter historischem Wert?“

Gnädige Frau sagte gar nichts. Sondern ging stillschweigend aus dem Korridor. Eine riesenlange Minute verging, bis sie endlich wiederkam, mit dem Fremdenbuch in der Hand.

„Sie sollen sich selbst davon überzeugen, daß in dem Zimmer, in das Herr Jellia eventuell ziehen wird, einst eine königliche Höhle wohnte“, sagte sie mit geheimnisvollem Nicken, „bitte, lesen Sie.“

„Und mit meinen eigenen, durch und durch wachen Augen las ich wahr und wahrhaftig den Namen Alexander Joubloff! Student stand ganz bescheiden dahinter.“

Alexander Joubloff: junger, glücklicher Gatte jener betagten deutschen Prinzessin! In dieser Stelle, wo jetzt meine alleruntertänigsten Füße stehen, da hast auch du einstmals gestanden! Noch kann ich es gar nicht fassen, mein junger Prinz! Dies und das und jenes und alles möchte ich mit einemmal wissen, eine Frage sagt die andere.

Stauende Verwunderung ist nunmehr an der Wirtin. Mit stichlichen Spuren von Gleichgültigkeit sagt sie, daß alles nur halb so „wirklich“ gewesen sei. Der Alexander habe selten Geld gehabt, und sei er mal in der angenehmen Lage gewesen, habe er es, anstatt die Miete zu bezahlen, im Spielklub gelassen. Dann sei er plötzlich ausgerückt, ohne Koffer, gewissermaßen nur mit einer Streichholzschachtel unterm Arm. Im übrigen schubbe er ihr heute noch über zwei - hundert Gulden!

Mit einem Schlagsind alle meine Äußerungen dahin, bis auf die eine, daß Alexander der Junge seine hohe Frau Gemahlin in Bonn eines besonders schönen Tages bitten wird, bei seiner ehemaligen Danziger Wirtin die vorprinzipaligen Schulden zu bedenken, denn das ist er seinem erlauchten Hause mit dem vererbten Siegerkranz schuldig!

Aus: R. Schweißke.

Die Don-Kosaken werden gefeuert.

Der Don-Kosaken-Chor mit seinem Dirigenten Serge Jaroff wollte gestern wiederum in Danzig. Wenn auch der Besuch gegenüber den früheren Abenden nachgelassen hat, nicht wundernehmen kann, so waren die Ovationen doch nicht minder herzlich und stürmisch.

Unser Wetterbericht.

Berechnung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Wechseln bewölkt, vielfach bleig und neblig, Neigung zu Niederschlägen, schwache umlaufende Winde und kälter.

Standesamt Danzig vom 11. Februar 1928.

Todesfälle: Werkmeister Eugen Siebers, 55 J., 7 M. - Oberpostkassier i. R. Johannes Arenbi, 61 J. - Invalide Hermann Roschmid, fast 60 J. - Zollassistent auf Wartegeld Karl Rogall, 55 J. - Reisender Reinhold Weibel, 66 J., 2 M.

Polizeibericht vom 12. und 13. Februar 1928.

Festgenommen: 48 Personen; darunter 2 wegen Diebstahls, 4 wegen Hehlerei, 1 wegen Betruges, 7 wegen Widerstandes, 4 wegen Körperverletzung, 1 zur Festnahme ausgegeben, 2 wegen Betruges, 1 in Schutzhaft, 7 in Polizeihaft, 2 wegen Obdachlosigkeit, 11 wegen Trunkenheit.

Stolz-Nordpol.

General Nobille in Stolz einetroffen.

Der italienische Polarflieger General Nobille ist Sonntag vormittag 11 Uhr im Flugzeug in Beisehung mehrerer Herren der deutschen Luftfahrt...

Wenn der Autobus umkippt.

15 Personen verletzt.

Bei Oberrhein ist ein von Krakau nach Alesse fahrender Autobus, der mit 20 Passagieren besetzt war...

Der Esch und das Auto.

Das Auto beschädigt. - Der Esch rennt davon.

Von Grenz aus hatte eine Gesellschaft im Automobil einen Ausflug nach Sarlau gemacht. Auf der Rückfahrt spürten die Insassen plötzlich einen starken Sturz...

Auf dem Dache sitzt ein Greis...

den die Polizei aus seiner Ahlen Baue befreit.

In der Nacht zum 9. d. M., zwischen 2 und 8 Uhr morgens, wurden die Bewohner des Hauses Selterstraße 22 in Liffit durch andauernden Lärm aus dem Schlaf geschreckt.

Ein viertes Leihhaus zusammengebrochen.

Immer neue Standorte.

Gegen das deutsche Leihhaus Wuttammer - Ede Friedrichstraße - Inhaber Siegmund Wuttammer, werden schwere Vorwürfe erhoben.

Während es dem Bombardierhelfer Friedländer gelungen ist, zu fliehen, wurde Sonntag auf Antrag der Staatsanwaltschaft seine Hauptangehänge...

Das Eisenbahnunglück in Steele.

46 Personen verletzt.

Wie die Eisenbahndirektion Essen zu dem Unfall im Hauptbahnhof Steele meldet, muß die Geschwindigkeit des einfahrenden Personenzuges 813 nur gering gewesen sein.

Großfeuer in Lyon.

10 Millionen Frank Schaden.

Durch eine Feuerbrunst wurde ein 4000 Quadratmeter großes Lager elektrischer Kabel eines Lyoner Kabelwerkes vernichtet.

Er schießt zwei Stunden auf die Straße.

Zum Schluß auf sich selbst.

In das Lebensmittelgeschäft der Frau R. in Posen, Bokerstraße 9, kam am vergangenen Mittwoch ein unbekannter Mann und forderte von der Frau Geld.

Anklage gegen den Enkute-Fabrikanten.

Der Oberstaatsanwalt in Hannover hat gegen den Fabrikanten des als Verfüngungsmittel angepriesenen Enkute Anklage wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbes erhoben.

Von einem Raubauto verquetscht. Der 45jährige Arbeiter Almet aus Niederelmsdorf bei Groß-Strechitz begab sich auf seinem Fahrrad auf der Straße nach Kalinowitz...

einen Körperhälfte, ferner Rippenbrüche, Beinbrüche, Ost- und Augenverletzungen. Er wurde in das Doppelner Krankenhaus gebracht.

Der Brand im Hollinger Bergwerk.

22 Mann in Lebensgefahr.

Von den im Stollen eingeschlossenen Bergleuten wurden 12 lebend geborgen; davon sind fünf in bedenklichem Zustande; doch besteht Aussicht, sie am Leben zu erhalten.

Ein Auto in die Spree gefährt.

Zwei Personen ertranken.

In der Nähe des Reichstagsgebäudes in Berlin geriet Sonntag nachmittag eine schnellfahrende Autobrosche ins Schleudern und stürzte in die Spree.

Unbekannt entwischt.

Ein schweres Automobil.

Sonntag nachmittag ereignete sich in Engers ein schweres Automobilunfall. Auf der Straße von Engers nach Neuwied wurde ein mit fünf Personen besetztes Auto von einem anderen Auto beim Überholen im schnellen Tempo angefahren.

Eine anrüchliche Spedengeschichte.

Wie die litauische Kreis-Intendantur betrogen wurde.

Die litauische Kreis-Intendantur hatte im Jahre 1926 mit dem Landbund einen Vertrag über Lieferung eines größeren Postens Speck für das Lager der Intendantur in Mariampol abgeschlossen.



Programm am Montag.

16. Ausgabe und Bedeutung der Wälderbestände; Dr. Richard Wagner 18.30-18.45; Nachmittagskonzert; Kunstwerke...

MANTRAP

Roman von Sinclair Lewis. Uebersetzt von Franz Fein.

Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin

(22)

Also, wir kamen in ein Gespräch. Sie hatte es grobartig raus, einem über die Schicksale der Welt zu sprechen. Sie sah einen an - nicht herausfordernd, sondern so, als ob sie Vertrauen zu einem hätte...

Sie war jetzt mit dem Graben und Sprengen ziemlich fertig, und ich -

Ich war vor Verlegenheit ganz steif. Ich hatte nur einen Wunsch, sie wiederzusehen. Ich konnte doch nicht am nächsten Tag wieder zum Mantrape kommen - das kann man nicht jeden Tag tun...

„Und sie war fertig und sagte: „Ich glaube, das ist alles,“ und ich stand auf und drückte mich von einem Fuß auf den anderen Fuß und dachte nach, ob ich ihr außer der Rechnung noch etwas geben könnte...

„Na, sie lächelte ein bisschen, wie wenn sie mich ganz gern hätte, und sagte, ganz fein: „Ich hoffe, ich werde Sie noch einmal sehen, bevor Sie wieder nach dem Norden gehen.“

„Über gelommen ist sie. Abends? Ein Bankett war das! Es war Meitar und wie das Zeug heißt Sie erklärte mir, wie ich bestellen soll - wir gingen schnurstracks ins Hotel Kanelagh...

wäre ganz gleich, daß ich keinen Nebenbänger hätte. „Und sie lehrte mich eine Menge neue Sachen essen. Joe Casper, Alligatorbikensalat einschaulend (haben Sie das mal probiert?) - war nicht besonders gut - bisschen dümpeligen Geschmacks hatte es)...

„Also, ich möchte Ihnen erzählen, wie ungerecht man sein kann. Wissen Sie, einen Augenblick, wie sie mich das alles bestellen ließ, war ich neugierig - sie war noch viel hübscher als ich gedacht hatte; ihr Kleid, sehr fest, Seide war's, glaube ich, ließ gerade ein bisschen von ihrem Hals sehen - sie war so hübsch, daß man einen Schreden bekam, und lieb und fein und alles; aber eine Minute war ich neugierig, ob sie mich für einen Haufen teures Essen dankbar machen wollte...

„Na, also, als sie mir den ganzen Kram zum Essen geraten hatte und ich sagte: „Und Sie nehmen daselbst?“, da legte sie nur die Hand auf die Brust und sagte: „Nein. Wenn ich bekommen kann, was ich möchte, ich möchte ein großes Steak, eine richtige Männerportion haben, und eine Waggontladung gebratene Kartoffeln! Ich könnte vor Hunger schreien! Alles, was ich zu Mittag hatte, war 'ne Cremeschmitte und 'ne Tasse Kaffee. Mehr kommt mir nicht helfen. Von dem, was ich 'verblene, kenne' ich nicht mal einen Goldstück ernähren. Und ich lasse mich nicht viel von Herren ausführen - wirklich, das mach' ich nicht!“

„Wissen Sie! So aufrichtig und ehrlich und alles - ich war ganz verblüfft in sie! Kleine Alberta!“

„Was ist aus ihr geworden?“ fragte Ralph, als Joe in Träume versank. „Haben Sie noch einmal etwas von ihr gehört?“

„Oh ja! Ich hab' sie geheiratet am nächsten Tag. Sie werden sie morgen sehen.“

X. Kapitel.

Mit gutem Wind segelten sie über den Träumenden See und näherten sich dem Haufen von Blockhütten, aus dem Mantrap Banding bestand.

Den ganzen Tag über war Ralph unbehaglich zu Mutte gewesen. So sehr er sich auch bemüht hatte, für Joe heiter und guter Dinge zu sein.

damit erreichen wird, wenn er sich für einen Gent ausgibt und einen Valemann. Bei ihr nichts! Und sie wird aus seiner schönen Freundschaft mit Joe eine entsetzliche Pfichmöbel-vornehmheit machen.

Ober, gleich schlimm, sie wird nicht fürnehm, sondern eine Schlampe geworden sein.

Ralph dachte an das Bunker House in Whitewater, und in Whitewater hatte er die Trapperhütten gesehen. Er wußte, wie schmutzig ein Haushalt in dieser freien Wildnis werden kann.

„Das Bett war ein Lohwobohu aus schwarzen Federn, den Rücken, die Hüften, die Knie, die Ellbogen und jungen Stunden gewesen. Ueber und unter und durch alles lag ein saurer Dunst von nassen Kleidern und altem Essen.“

„Wird Joe's Haus auch so sein - nur, als Zugabe zu diesen männlichen Gräueln, ein Geruch von abgestandenen Parfüms, von Alvernas Goldcreme und Nagelbitter? Und schlammig durch den Dreck schlafend, ein wasserstoffsuperoxidblondes Weib in einem zerrissenen Schlafrock, ein Frauenzimmer, das keinen Wert mehr darauf legt, ansehend auszufehen, jetzt, da sie ihren harmlosen, bummeln Mann der Wildnis schon eingefangen hat?“

Den ganzen Tag lang machte Ralph eine muntere Miene, erzählte Joe, daß er ihn für einen grobartigen Kerl hielt, und bemühte sich krampfhaft diese letzten Stunden blühender Freiheit zu genießen.

Von der anderen Seite des Sees aus erschien Mantrap Banding als ein Fled auf einer felsigen, grünen Küste. Als sie durch das leuchtende Wasser näbertamen, wuchs die Stelbung vor ihren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Brothel's Darm-Diät. Statt Abführmittel. nach Prof. Dr. Grewelt

Der Kranz-Prozess auf dem Höhepunkt.

Ellnor Ratti sagt aus. — Was sie von der Mordnacht erzählt. — Unlösbare Widersprüche. Ende nicht vor Freitag?

Der Steglitzer Mordprozess hat Sonnabend bereits seinen Höhepunkt erreicht. Die Vernehmung der beiden Zeuginnen Hilde Scheller und Ellnor Ratti ist abgeschlossen, sie haben sich bezüglich einiger Einzelheiten in Widersprüche verstrickt, und kann es ihnen schwer glauben, daß sie sich an jede jener schicksalsschweren Minuten nicht mehr genau besinnen können. Belastet wurde der Angeklagte Kranz weder von der einen noch von der anderen. Neue Momente sind jetzt kaum noch zu erwarten, denn es steht nur noch die Vernehmung der Elternpaare und der beiden Schuldirektoren aus. Angesichts dieser Sachlage kann man wohl heute schon mit einem Freispruch rechnen. Und in der Tat, wahrhaft Schuldige sind hier nicht festzustellen. Es muß immer wieder betont werden, daß die Schuld eigentlich nicht bei diesen jungen Menschen, sondern zu suchen ist. Sie sind ein Opfer einer Erziehung geworden, die keine Erziehung war und es wird noch Gelegenheit sein, darauf des näheren einzugehen. Bezeichnend ist die Aussage des Kriminalkommissars, der die Beteiligten zuerst vernahm. Er sagte: „Beide (Kranz und Hilde Scheller) haben gelogen. Das tun Schüler immer, wenn sie vernommen werden, weil sie fürchten, aus der Schule geworfen zu werden.“ Der Zeuge hat mit dieser Aussage ein Zentralproblem berührt, ein Problem, das alle angeht, die heute Kinder auf den Schulen haben. Es kommt nicht darauf an, die jungen Menschen zu entschuldigen, vielmehr darauf, daß einmal ein anderer Welt in die Erziehung des jungen Menschenschlechtes eingreift.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung um den Nervenarzt und Spezialisten auf dem Gebiete der Sexualerziehung, Dr. Placot, den der Staatsanwalt als Zeugen darüber zu vernahmen wünschte, daß Hilde Scheller als durchaus glaubwürdig zu betrachten sei. Rechtsanwalt Dr. Frey ergriff scharf, daß die Staatsanwaltschaft am dritten Verhandlungstage mit seinem Sachverständigen käme, von dessen Gutachten sie vorher Kenntnis gehabt hätte. Die Verteidigung beantragte darauf sofort, nicht weniger als 20 Zeugen neu zu laden. Das Gericht beschloß, alle diese Anträge abzulehnen bis auf die Schuldirektoren von Günther Scheller und von Hildegard Scheller.

Es wird sodann mitgeteilt, daß der Inhalt des Briefes des Direktors des Cafés „Europahaus“, der die Behauptung enthält, Hilde Scheller sei am Tage vor der Verhandlung wegen ungebührlichen Benehmens aus dem Restaurant ausgewiesen worden, mit keinem Wort auf Wahrheit beruhe. Hilde Scheller ist gar nicht dort gewesen. Es soll sich um Ellnor Ratti handeln, aber auch das ist sehr in Frage zu stellen!

Es folgt sodann

Die Vernehmung von Ellnor Ratti,

der Freundin von Hilde Scheller.

Ellnor: Am Montag habe ich nachmittags bei Hilde angerufen. Sie sagte, sie ginge ins Theater und wolle darum in Steglitz schlafen. Ich antwortete, sie könne auch bei mir schlafen. Um 10 Uhr wurde unten gepfiffen. Ich fragte sie, wie es komme, daß Hans hier sei, worauf sie mir mit unbestimmten Redensarten antwortete. Wir gingen dann zu Hilde Wohnung.

Ich weiß nicht, ob Günther und aufgemacht hat oder Paul. Hans schickte sich jedenfalls heimlich ein. Hilde und ich gingen zu Günther und Paul ins Schlafzimmer. Dann ging Günther weg und ließ die Tür offen. Inzwischen war Hilde zu Hans Stephan in die Kammer gegangen. Als sie zurückkehrte, fragte sie:

„Wo ist Günther? Hat er Hans gesehen?“

Danach ging sie hinunter auf die Straße. Sie kam zurück und sagte: „Günther ist gegangen und hat die Haustür zugeschlossen.“ Hilde ging wieder zu Hans, kam aber gleich zurück und sagte jetzt zu mir: „Wir müssen jetzt gehen.“ Wir konnten aber nicht aus dem Haus heraus. Hilde ging zu meinen Eltern und als sie zurückkam, sagte sie mir, daß meine Eltern sehr aufgeregt seien, und daß ich sofort nach Hause kommen sollte.

Rechtsanwalt Frey: „Hat Hilde zu Ihnen gesagt, Sie müßten jetzt gehen, und Paul müßte auch gehen, so daß man daraus den Schluss ziehen konnte, sie wolle allein mit Hans Stephan bleiben?“ — Ellnor: Nein. — Rechtsanwalt Dr. Frey: Ihr Nein ist gegenüber Ihren sonstigen Aussagen sehr unbestimmt. — Ellnor: Ich kann mich nicht daran erinnern, es ist aber möglich, daß sie so etwas gesagt hat.

Rechtsanwalt Frey: „Hat Hilde Sie nicht geradezu hinausgedrängt?“ — Ellnor: Nein. — Rechtsanwalt Frey: Das haben Sie früher aber gesagt. — Ellnor: So... Ja. Sie sagte nur, ich müßte jetzt gehen.

Rechtsanwalt Frey: Die eine Darstellung ist, daß Hilde Sie absteigen wollte und die andere, daß Sie mit Hilde vereinbart hätten, dort zu bleiben. Wie erklären Sie den Widerspruch? — Vorl.: Es handelt sich hier um zwei verschiedene Zeitpunkte. — Rechtsanwalt Frey: Wann kamen Sie ins Haus Schellers?

Ellnor: Ich glaube, es war 10 Uhr. — Rechtsanwalt Frey: Das kann nicht stimmen, denn Hilde hat sich mit Hans Stephan um 8 1/2 Uhr dort unten getroffen und gleich danach gepfiffen. — Als Hilde Sie aufforderte zu gehen, war Günther da schon weg? — Ellnor: Ja, er war weg, aber Hilde mußte es noch nicht. — Rechtsanwalt Frey: Hilde soll sich bereits danach umgesehen haben, ob Günther da war. — Ellnor: Ja, das ist richtig.

Vorl.: Sie gingen dann mit Paul ins Schlafzimmer. — Ellnor: Ja. — Rechtsanwalt Frey:

Sahen sich Paul und Hans dann gesehen?

Ellnor: Ja. — Rechtsanwalt Frey: Hat Paul gleich zu Anfang gemerkt, daß Hilde Hans bei sich hatte? — Ellnor: Ja, ich erzählte es ihm. — Rechtsanwalt Frey: Wussten Sie, daß zwischen Paul und Hilde am Abend vorher in Mahlow etwas geschah sei. — Ellnor: Nein. Ich sagte ihm, du hast Hilde wohl gern. Darauf antwortete er: Nein, ich habe dich lieber. — Rechtsanwalt Frey: Was haben Sie denn mit Paul im Schlafzimmer gemacht? — Ellnor: Wir haben uns nur geküßt, nichts weiter.

Dr. Frey: War denn nicht Paul eifersüchtig auf Stephan, oder war er ganz gleichgültig. Sie waren da, deshalb küßte er Sie? — Ellnor: Ich konnte Paul sehr gut leiden und habe mir alles weitere nicht überlegt. Vielleicht hat er sich mir gegenüber auch nur verstellt. Ich weiß nur, daß Hans und Paul sich wärmer gesehen haben und sich

guten Tag gesagt haben. Ich ging etwa um 12 Uhr nach Hause, und

am anderen Morgen

früh nach 7 Uhr ging ich gleich wieder zu Schellers. Paul öffnete mir, und wir gaben uns einen Kuss. Dann kam auch Günther, der mir „guten Tag“ sagte, aber dabei zur Seite sah. Ich fand sein Benehmen sehr komisch und fragte: „Was hast du?“ worauf er antwortete: „Ich nichts.“ Da er betrunken war, habe ich nicht bemerkt. Dann ging ich zu Hilde ins Schlafzimmer und sagte auch zu ihr: „Ich seid doch alle so komisch“, worauf sie erwiderte: „Na ja, der Hans war doch die Nacht hier.“ Darauf machte ich irgendeine Nebenart, ich sagte wohl: „Du bist verrückt.“ Dann klopfte Paul an die Tür. Die beiden sind im Schlafzimmer zusammen, worauf ich Hilde nochmals bat, er solle Günther nicht verraten, daß Hans in der Wohnung war. Paul gab ihr darauf das Ehrenwort, ging dann auch ins Schlafzimmer und machte die Tür hinter sich zu.

Mehr danach hörten wir drei Schüsse. Hilde stürzte als Erste heraus, schlug mit der Faust an die Schlafzimmertür und eilte hinein. Ich kam hinter ihr her. Beim ersten Anblick sah ich jemand tot liegen, und ich dachte zunächst, weshalb weiß ich nicht, daß Paul sich erküßten habe. Aber dann sah ich Paul stehen und konnte erkennen, daß der Tote Günther war. Hilde schrie auf „Günther, was hast du gemacht, bist du wahnsinnig geworden?“ Paul sagte aber nichts, sondern sah mich nur an, ich blinzelte ihn an und sagte auch nichts. Dann hörte ich Hilde weiter schreien: „Hans, Hans, wo bist du?“ Sie eilte zum Schrank, rief das Handtuch we...

Die Reugin verliert plötzlich die Fassung.

blüht zu Boden und bricht darauf in Tränen aus; schluchzend fährt sie fort: „Da war er eben tot.“

Ich fragte dann Paul, wie das bloß gekommen sei, worauf er die Köpfe aucte. „Weiß nicht.“ Dann gingen wir beide ins Kinderzimmer, wo Hilde auf dem Fußboden lag und starb. Hilde wurde Hilde aber ganz ruhig und sagte: „Was sollen wir jetzt machen, wolle ich wird Paul verhaftet.“ Damals ist sie wohl auch dazu gekommen, zuerst eine falsche Aussage zu machen. Hilde stand Paul auf, „Ich mache Schluss.“ Hilde sprang ebenfalls auf und rannte vor ihm ins Schlafzimmer, während ich Paul festhielt und ihn beruhigte.

Landgerichtsdirektor Dr. Duff: „Worin haben Sie als Erklärung für Ihre Unsicherheit angegeben, daß Sie sofort über die Sache gesprochen und sofort in den Redaktionen gelesen haben. Jedenfalls haben Sie sich viel mit der Sache beschäftigt. Mit wem haben Sie über den Fall gesprochen?“ — Reugin: „Mit meinen Eltern.“ — Vorl.: „Nur mit den Eltern?“ — Reugin: „Auch mit Hilde, ganz wenig. Sie war nur einmal bei uns, aber auf dem Postamtsträßchen kamen wir ja immer zusammen.“ — Vorl.: „Haben Sie da besonders besprochen, was auszusagen sei?“ — Reugin: „Das nicht, aber der eine wußte das, der andere das.“

Der Angeklagte Kranz bittet wegen Erschöpfung um die Mittagspause, die Landgerichtsdirektor Dr. Duff dann kurz vor 2 Uhr eintreten ließ.

Der Angeklagte auf der Wache.

Um 2 1/2 Uhr hat sich der Angeklagte Kranz soweit erholt, daß er auf einer Wache liegen, der Verhandlung folgen kann. Der Vorsitzende bittet das Publikum und alle im Saale Anwesenden, im Hinblick auf den Zusammenbruch des Angeklagten um größte Ruhe und Schonung.

Dann wird die Reugin Ellnor Ratti wieder vorgerufen und in ein scharfes Kreuzverhör genommen. Grund dafür ist, daß die Reugin Ratti eine sowohl von der Hauptbelastungszeugin Hilde Scheller als auch von der Aussage des Angeklagten in einem Punkte völlig abweichende Darstellung gegeben hat. Sie hat erklärt, daß als Günther Scheller in das Schlafzimmer trat, sie und Hilde Scheller im Badezimmer anstehen hätten, daß dann Paul Kranz zu ihnen in das Badezimmer gekommen sei und gesagt hat: „Günther steht jetzt ins Schlafzimmer.“ Daraufhin habe Hilde gesagt: „Ach, doch nach, damit nichts passiert!“

Vorl.: Fräulein Ratti, wir sprachen von den Schüssen. Wieviel Schüsse haben Sie gehört? — Reugin: Es waren drei. — Vorl.: Können Sie uns die zeitlichen Zwischenräume kennzeichnen. Die Reugin gibt an erkennen, daß die Schüsse langsam aufeinander folgten. — Vorl.: Haben Sie geglaubt, daß Paul Kranz die Tat getan hätte? — Reugin: Einen Augenblick kam es mir vor, aber nachher habe ich es nicht mehr geglaubt.

Vorl.: Nun war doch die Rede davon, daß Kranz Schwierigkeiten hätte durch die Situation. Reugin: Jawohl, die Hilde sagte, jetzt müssen wir uns genau überlegen, daß Paul nicht in Haft kommt. Erst war sie gar nicht gefaßt. Dann wurde sie ruhiger, und da hat sie das gesagt.

Vorl.: Wo war das? — Reugin: Im Kinderzimmer. Ich habe auf dem Bett gelegen. — Vorl.: Haben Sie einmal in einem Total dem Vater des Angeklagten gegenüber gesagt, Sie hätten dem Untersuchungsrichter nicht die Wahrheit gesagt? — Reugin: Nein, das war so: Ich war mal in den Wilhelmshallen. Mich hat es deshalb interessiert, weil ich hörte, dort spielt Pauls Vater in der Kapelle. Ich habe auch gleich den Ober gefragt, ob hier ein Herr Kranz spielt. Der Ober sagte: Wollen Sie ihn sprechen? Ich habe erwidert: Nein, nein! Aber dann ist doch Herr Kranz zu mir gekommen, und ich habe mich zu ihm hinsetzen. Schließlich hat er mich gefragt, ob ich den Paul für fähig halte, so etwas zu tun. Ich habe gesagt, jetzt würde ich überhaupt nichts mehr. Erst hatte ich Verdacht auf Günther und dann auf Paul und dann wieder auf Günther.

Erster Staatsanwalt Dr. Steinbeck: Sie haben beim Untersuchungsrichter gesagt, Paul hätte die Arme überelbendergeschlagen, sah Günther an und nickte vor sich hin. — Reugin: Ja, das stimmt.

Er überlegte etwas.

Erster Staatsanwalt: Dann haben Sie gesagt: Paul rief mich: „Halt du Nerven, dann sah einmal mit an.“ — Reugin: Ja, so ähnlich war das. — Erster Staatsanwalt: Hat er nicht auch gesagt: „Wenn ich nicht um 6 Uhr am Bahnhof Mariendorf bin, bin ich in Haft?“ — Reugin: Ja, das hat er auch gesagt.

Vorl.: Sie haben gesagt, Sie waren mit Hilde zusammen in der Badstube. Was machte sie da? — Reugin: Sie hat sich wohl die Hände gewaschen. — Vorl.: Sie haben da erfahren, daß Stephan in der Wohnung war. Was haben Sie zu Hilde gesagt? — Reugin: „Bist du...“ — Vorl.: ... worden, daß du Stephan hier behalten hast? — Vorl.:

Wussten Sie, daß Stephan im Schlafzimmer war? — Reugin: Ich wußte, daß er noch in der Wohnung war.

Vorl.: Was dachten Sie sich, weshalb Günther in das Schlafzimmer ging? — Reugin: Ich dachte einer langen Pause des Nachdenkens: Das kann ich nicht sagen. Es ist mir überhaupt nicht der Gedanke gekommen, daß es da zu etwas kommen könnte. — Vorl.: War Hilde die ganze Zeit über bei Ihnen? — Reugin: Nur bevor die Schüsse fielen, war sie bei mir. — Vorl.: Was machten Sie darauf? — Die Reugin sagt nichts.

„Ich weiß überhaupt nichts mehr“, und längt an zu weinen.

Vorl.: Dürfen Sie es nicht merken oder sehen müssen, wenn Hilde hinter Kranz herlaufen wäre und versucht hätte, in das Schlafzimmer zu gelangen? — Reugin: Ich weiß lange, dann sagt sie: Nein, ich kann das nicht sagen. Ich habe das bei der ersten Vernehmung auch nicht gesagt. — Vorl.: Was hat Paul eigentlich gesagt, als Hilde und Sie im Schlafzimmer waren? Sie haben uns einmal erzählt, Paul hätte gesagt, Günther und Hans wären im Schlafzimmer. Eine weitere Aussage von Ihnen lautet dahin, Paul hätte gesagt, Günther sei darin. — Reugin: Wenn Günther und Hans nicht im Schlafzimmer gewesen wären, wäre das doch nicht passiert. — Vorl.: Sehen Sie, Sie schließen immer aus Tatsachen zurück auf Ihre Erinnerung. Ich möchte Ihnen dazu folgendes erklären: Die ganze Badstubenepisode wird weder von Kranz noch von Hilde Scheller gebracht, nun haben Sie diese Aussage gemacht, wie können Sie sich erklären, daß Hilde Scheller nichts mehr davon wisse?

Reugin: Dann muß sie das vergessen haben, es kann bestimmt in der Badstube, als die Schüsse fielen.

Die Gegenüberstellung.

Nunmehr wird Hilde Scheller ihrer Freundin Ellnor Ratti gegenübergestellt. — Vorl. zu Hilde Scheller: Sie haben die Szene im Badezimmer nicht erzählt. — Hilde: Meiner Erinnerung nach standen wir im Korridor. — Vorl.: Wollen Sie die Vorgänge abzeichnen? — Hilde: Ich weiß es nicht so genau. — Rechtsanwalt Dr. Frey zu Ellnor Ratti: Was haben Sie, bevor Hilde Scheller ins Schlafzimmer ging? — Ellnor: Sie hat vorher an die Tür geklopfelt. — Hilde: Nein, ich bin sofort hineingerannt. — Rechtsanwalt Dr. Frey stellt nun an den Staatsanwalt die Frage, ob er im Hinblick auf die diametral entgegengesetzten Aussagen der beiden Mädchen die Anklage nicht fallen lassen will. Der erste Staatsanwalt Dr. Steinbeck verneint diese Frage.

Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Duff erklärt, daß der Bericht keinen Wert mehr auf die Vernehmung von Sachverständigen über die Glaubwürdigkeit der Hilde Scheller lege.

Als nächster Zeuge wird Kriminalkommissar Bypil aufgerufen, der die ersten Vernehmungen des Angeklagten geleitet hat. Der Kriminalkommissar berichtet über diese Vernehmungen folgenden: Kranz wachte sehr scharf auf, rauchte sehr stark und machte schnell wechselnde Angaben. Ich fragte, wo er sich aufgehallen hatte, während die Schüsse fielen. Zuerst erklärte er: Im Kinderzimmer. Dann sagte er: Am anderen Ende des Korridors. Dann schränkte er immer mehr seine Darstellung ein. Bei irgendeiner Gelegenheit riefte ihm der Name Ellnor heraus. Er sah gebückt und leidend da. Wenn ich sagte, das kann doch nicht stimmen, dann revidierte er seine Aussage sofort.

Erster Staatsanwalt Dr. Steinbeck: Also mit frecher Stirn sozusagen. (Große Unruhe und Gelächter im Saal.)

Rechtsanwalt Dr. Frey: Wie erklären Sie sich den von Ihnen protokollierten Satz aus der Aussage der Hilde Scheller: Ich habe es den Beamten nicht richtig gesagt, an ihrem Wesen habe ich erkannt, daß sie mir nicht glauben.

Kriminalkommissar Bypil meint, daß allerdings Hilde Scheller von Ellnor nichts gesagt habe, aber das sei verständlich.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Wer von den beiden, Kranz oder Hilde Scheller, habe mehr die Unwahrscheinlichkeit gesagt?

Zeuge: Sie haben alle beide gelogen. Aus meiner Erfahrung kann ich auch das Motiv angeben: alle Schüler, die man vernimmt, haben zunächst einmal die Angst: Du wirst vielleicht aus der Schule fliegen, und deshalb lügen sie.

Ein Oberstudienrat von der Oberrealschule in Mariendorf, die Kranz zuletzt besuchte, bezeugte als Zeuge, daß Kranz stets zu den besseren Schülern gehört habe. Er hatte den Angeklagten für einen befähigten jungen Mann von überdurchschnittlicher Begabung, aber auch für einen leichtsinnigen und phantastischen Menschen, der leicht aus der Bahn zu bringen sei. Kranz sei nicht willensstark und sicherlich kein latibulärer Mörder. Alle Schüler, die er, der Zeuge, befragt habe, hielten Günther Scheller für den stärkeren Teil und waren der Ansicht, daß Kranz sich beeinflussen ließ.

Ein Oberstudienrat von der Oberrealschule Mariendorf, in dem Hildegard Scheller Schülerin gewesen war, sagte aus, daß man Hildegard Scheller nicht ganz trauen konnte. Die Schule habe auch schon in früheren Jahren bei ihr einen Verstoß mit Jungen festgelegt.

Die Verhandlung wurde auf Dienstag vormittag vertagt.

Urteil nicht vor Freitag?

Im Laufe des Sonntags hat sich das Befinden des Primaners Kranz wesentlich gebessert, so daß gegen eine Fortsetzung der Hauptverhandlung am Dienstag keine Bedenken bestehen. Da das Gericht die Ladung weiterer Zeugen abgelehnt hat, hat der Verteidiger Dr. Frey, wie die „Montagspost“ zu berichten weiß, 23 neue Entlastungszeugen für Kranz unmittelbar durch den Gerichtsvolksherr am Sonntag selbst geladen. Die Verhandlung am Dienstag beginnt mit der Vernehmung der Eltern Kranz und des Vaters von Hilde Scheller; dann kommen die 23 Entlastungszeugen. Das Blatt meint, daß nach der bisherigen Lage des Prozesses die Urteilsfällung kaum vor Freitag zu erwarten sei.

Rönnede in Kalkutta angekommen.

Er will bis Alaska.

Der Flieger Rönnede ist in Kalkutta angekommen. Wie er innerlich, hatte er im November v. J. eine Notlandung in Allahabad vornehmen müssen.

Der deutsche Flieger Rönnede ist auf seinem Weiterfluge durch Indien in Santrail, etwa 20 Kilometer von Kalkutta entfernt, niedergegangen. Er wurde in einem ihm von der Regierung „Statesman“ entgegengesetzten Automobil nach Kalkutta befördert. Rönnede erklärte Pressevertretern, er und sein Begleiter seien wohl auf, das Flugzeug sei unversehrt, nur die Deckschicht bedürfe einer Reinigung. Ueber den Flug berichtete Rönnede, er habe nach siebenstündigem Fluge über eine Strecke von rund 1100 Kilometern gegen 5 Uhr nachmittags Kalkutta erreicht. Rönnede hofft, seinen Flug am 16. Februar fortsetzen zu können; er gedenke über Rangoon, Hongkong, Schanghai, Tokio und Alaska zu fliegen. In Tokio will er bis April bleiben.

Wetter über Frankreich.

Wetter und Sturm. Mehrere Tote und Verletzte.
Über Frankreich ist in der Nacht von Freitag zu Samstag ein heftiges Unwetter niedergegangen, das teilweise noch über die Vormittagsstunden anhielt. Aus den verschiedenen Gegenden wurden Sonntag zum Teil recht erhebliche Schäden gemeldet. Im Osten von Dänischen wurde ein Dampfer von den Stahlfelsen losgerissen und gegen mehrere Häuser geschleudert, die schwer beschädigt wurden und sanken. Aus Doulogues-sur-Mer und Le Havre werden Bergstürzen in der Nähe von Abfahrt der Uebersee-Dampfer gemeldet. Ein Fischerboot mit mehreren Mann Besatzung wird vermisst. Über Metz lag ein sehr schweres Gewitter nieder, das 20 Minuten lang anhielt und besonders den Telegraphen- und Telephonverkehr lahmlegte. Seine Ausläufer erstreckten sich bis Straßburg und Urmarsen. Aus Wischweiler wird gemeldet, daß der Sturm eine 80 Meter lange Mauer zum Einsturz brachte. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, ein anderer schwer verletzt. Auch in der Champagne gingen Gewitter nieder, in Meims schlug der Blitz mehrfach ein und verursachte Brände.

Am Freitag herrschte in ganz Belgien ein Orkan, der von Gewittern, Hagelschauern und Schneefällen begleitet war. Das Unwetter hielt auch den ganzen Sonnabend hindurch an und verursachte vielfach Hochwasser und beträchtlichen Sachschaden. Mehrere Personen sind bei dem Unwetter verletzt worden.

Schiffuntergang in England.

Der außerordentlich heftige Sturm, der Freitagabend in Großbritannien einsetzte, dauerte in der Sonnabendnacht an und erreichte in Liverpool eine Stundengeschwindigkeit von 104 Meilen. Der von ihm angerichtete Sachschaden ist beträchtlich. In London wurden mehrere Häuser schwer beschädigt. Einige Personen sollen getötet und viele verletzt worden sein.

Während des letzten harten Sturmes erlitt auf dem Meer zwischen Liverpool und Widnes das kleine Schiff „Grinle“ Schiffbruch. Die Besatzung kam dabei ums Leben. Ueber Schwemmungen in Ecuador.

Bolschenbruchartige Regenfälle haben in ganz Ecuador große Verwüstungen angerichtet. Verschiedene Flüsse sind über die Ufer getreten und haben Verwüstungen in den Pflanzungen verursacht. Nach Meldungen aus dem Innern des Landes sind große Viehbestände verlorengegangen. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Guayaquil steht jetzt infolge eines vollständigen ununterbrochenen Regensfalls unter Wasser.

Opfer einer Infektionskrankheit.

Ein Toter, ein Verletzter.

Bei theoretischen Übungen mit einem Maschinengewehr, die Sonntagabend in der Drifschiff Yude bei Amsterdamm von zwei Unteroffizieren mit Rekruten vorgenommen wurden, erlitt sich plötzlich ein scharfer Schuß, durch den einer der Rekruten getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Die beiden Unteroffiziere, denen Feuertätigkeit vorgeworfen wird, wurden von der Militärbehörde vorläufig festgenommen.

Der Affe im Funkraum.

Affentheater auf hoher See.

Die Matrosen des aus Westafrika in Plymouth eingelaufenen Dampfers „Mpan“ machten eine ungewöhnliche Beobachtung vor einer auf hoher See abgehaltenen Affenpartei zu erzählen. An Bord des Dampfers befanden sich vier junge Affen, die für England bestimmt waren, um als Versuchstiere für die Erforschung des gelben Fiebers Verwendung zu finden. Sie waren in drei festen Verschlägen untergebracht. Unterwegs gelang es aber einem Affen, aus dem Käfig zu entkommen und damit seinen Gefährten den Weg in die Freiheit zu öffnen. Die Tiere kletterten an den Masten empor, und einige versuchten sich im Funkraum zu verstecken. Matrosen und Passagiere machten eifrig Jagd auf die Tiere, aber es dauerte eine ganze Woche, bis die Affen wieder hinter Schloß und Riegel saßen. Zum allgemeinen Erstaunen stellte sich bei der Zählung der Ausreißer heraus, daß statt der vierzig verbuchten Affen jetzt vierundvierzig vorhanden waren. Da man nicht annehmen kann, daß die Affenfamilie in der achtstündigen Freiheit Zuwachs erhalten hat, so bleibt nur die Vermutung übrig, daß beim Verladen nicht sehr genau gezählt worden ist.

Drei Kolonisten in Polen ermordet.

Die Grausamkeit kaum zu überbieten.

In der Kolonie Kujawel bei Warschau sind am 9. Februar der deutsche Kolonist Julius Wall, seine Frau und sein Dienstmädchen einem kirchlichen Verbrechen zum Opfer gefallen. Man fand in der Küche die schrecklich zugerichtete Leiche der 65 Jahre alten Frau Wilhelmine Winter, im Hof die an einem Balken aufgeschänkte Leiche des 35jährigen Dienstmädchens Grete Bekke und im Korridor hing die Leiche des Wohnungsinhabers Julius Wall. Nach den bisherigen Ermittlungen sind ein Paar Stiefel und 40 Mark von den Tätern geraubt worden. Bis jetzt sind vier Personen verhaftet, die der Tat verdächtig erscheinen.

Kälte für die Skanten!

Temperatur und Krankheit.

Daß der Einfluß der Temperatur die körperliche Widerstandskraft bei Mensch und Tier stark erhöhen und schwächen kann, ist eine von Pol- und Tropenreisenden oft beobachtete Tatsache. Versuche in bezug auf den Zusammenhang von Temperatur und Widerstandsfähigkeit gegen Bakterien- und Fremdstoffe wurden neuerdings von Prof. Friedberger ausgeführt. Diese Versuche bestanden darin, daß man Tiere, die einer Giftstoffvergiftung (Proteinamphylaxie) ausgesetzt wurden, in zwei Abteilungen, und zwar in einem kalten Raum bei etwa Null Grad und in einem Raum von höherer Zimmerwärme, unterbrachte. Die Beobachtungen der beiden Versuchstiere hatten das Ergebnis, daß die Tiere, die sich im kalten Raum befanden, eine hundertfünfundzwanzigmal größere Menge des Giftstoffes vertrugen als die Wärme-Tiere. Dieser Tierversuch bestätigt auf neue, daß Unkeimungsfranken wie auch Hundstinken der Luftinhalt in kühlen Räumen besser bekommt, als das Viegen in gut geheizten Zimmern.

Wiederverheiratung Gekleidener nach 40 Jahren. Der 72jährige Bauunternehmer Peter Wood und die 68jährige Frau Eleanor Kirkpatrick in Wheeling im amerikanischen

Staat West-Virginia, die vor 40 Jahren voneinander geschieden worden waren, haben jetzt ihren früheren Ehebund erneuert. Sie haben sich nach sechsjähriger Ehe scheiden lassen. Beide hatten eine zweite Ehe geschlossen und ihre Ehepartner durch den Tod verloren.

Der Fall Lubowitz aufgeklärt.

Der Ueberfall auf die Barrei Lubowitz hat nun seine Aufklärung erfahren. Bei einer anderen Straftat wurden zwei Männer festgenommen, bei denen die in der Barrei geraubten Sachen beschlagnahmt und somit die Täter überführt werden konnten.

Ein Dorf aus der Bronzezeit.

Vor einigen Tagen wurde von der Ausgrabung einer alten germanischen Begräbnisstätte in der Ebene bei Witten berichtet. Die nunmehr von archäologischer Seite mitgeteilt wird, handelt es sich bei den Ausgrabungen nicht um ein Grabfeld, sondern um ein vorgeschichtliches Dorf aus der Bronzezeit aus dem Jahre 1000 bis 500 vor Christi, das bei der Einbebung des Geländes zu Flugplatzweden jetzt zerstört wurde. Unbedingt notwendig wäre es, daß bald eine genaue wissenschaftliche Untersuchung stattfände.

Sport * Turnen * Spiel

Eröffnung der Winterspiele in St. Moritz.

Die ersten Entscheidungen.

Der Himmel machte ein böses Gesicht zu der Eröffnungsfest, durch die am Sonnabendvormittag die zweiten Olympischen Winterspiele in St. Moritz offiziell eingeleitet wurden. Unter den schmetternden Klängen der Musik zogen die Vertreter, die Aktiven und Delegierten der einzelnen Nationen in langem Zuge ein. An der Spitze marschierte Deutschland, dann folgten dem Alphabel nach Argentinien, Desterreich (Austriech) und die übrigen Nationen, zum Teil lebhaft von den Zuschauern begrüßt. Die froh waren, wenn sie bei dieser Kälte sich ein wenig Bewegung machen konnten. Die deutsche Delegation, die sich aus etwa 70 Teilnehmern zusammensetzte, war die stärkste und machte einen ausgezeichneten Eindruck.

Nach den Eröffnungsaussprachen leitete der Schweizer Hans Eidenbens im Namen aller Olympia-Kämpfer den olympischen Eid.

Die ersten Kämpfe.

Das erste Eishockeyspiel, in dem sich gleich die beiden stärksten Mächte Deutschlands, die Schweiz und Desterreich, gegenüberstanden, endete nach lebhaftem Verlauf mit 4:4 Toren unentschieden.

Die Kämpfe am Sonntag.

Der Sonntag brachte mit dem Militär-Patrouillenlauf die erste wichtige Entscheidung. Der zunehmende Sturm hatte in der Nacht die Spur des Patrouillenlaufes fast ganz verwischt, so daß am Sonntag in aller Frühe die Spur noch einmal gelegt werden mußte. Um 9 Uhr 50 Uhr ein schwedischer Offizier in Abständen von drei Minuten die erste Patrouille von dem in 1000 Meter Höhe gelegenen Start ab. Die deutsche Patrouille bestand aus Leutnant Franz Raitzel, Unterfeldwebel Stephan Ritter, Obergefreiter Ludwig Mayer und Oberschütze Josef Rehm. Auf dem letzten Teil der Strecke gab es einen harten Kampf zwischen der schweizerischen, der finnischen und der norwegischen Patrouille, den die letztere im fabelhaften Lauf für sich entscheiden konnte.

Das Gesamtergebnis lautete: 1. Norwegen in 3:50:47, 2. Finnland in 3:54:37, 3. Schweiz in 3:55:04, 4. Italien in 4:07:40, 5. Deutschland in 4:15:02, 6. Tschechoslowakei in 4:15:07, 7. Polen in 4:38:45, 8. Frankreich und 9. Rumänien ohne Zeitangabe.

Das Eishockeyspiel wurde am Sonntag mit folgenden Spielen fortgesetzt. Die deutsche Mannschaft konnte ihr erstes Spiel, das sie gegen Desterreich austrug, überaus glänzend mit 0:0 unentschieden gestalten. Auch die Schweden spielten gegen die polnische Olympia-Mannschaft unentschieden 2:2, die Belgier waren über Ungarn 3:2 erfolgreich, und Frankreich konnte gegen England einen 3:2-Sieg erringen.

Was geplant ist.

Reichhaltiger Terminkalender der Danziger Arbeiterportler.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig hat in diesen Tagen sein diesjähriges Arbeitsprogramm, verbunden mit einem Terminkalender, herausgegeben. Wie es in dem Anschreiben heißt, ist von der Festlegung einheitlicher Arbeitstaktiken in diesem Jahre abgesehen worden. Jeder Bezirksfunktionär soll der Eigenart seiner Sparte entsprechend sich betätigen, daß den Vereinen auch wirklich Vorteile erwachsen.

Der Lebtätigkeit ist in diesem Jahre ein ganz besonders großes Feld eingeäumt. Auf Antrag der Vereine sind die Bezirksfunktionäre bereit, auch die Vereine zu besuchen und Lehrstunden abzugeben. Gleichzeitig wird aber auch von den Vereinen verlangt, sich mit der gesamten Mitgliedschaft an Bezirksveranstaltungen zu beteiligen, oder Anteil zu nehmen. Der für 1928 festgelegte Terminkalender ist nicht nur für die in und um Danzig gelegenen Vereine bestimmt, sondern hat für sämtliche Vereine des 3. Bezirks, 12. Kreis, im Arbeiter-Turn- und Sportbund Gültigkeit.

Die Einhaltung der Bezirkstermine wird den Vereinen zur Pflicht gemacht.

An Bezirksveranstaltungen sind vorgesehen:

- 4. März: Beginn der Frühjahrsrunde für Fuß- und Handball.
- 6. April: Oberstufen-Wettturnen in Danzig.
- 22. April: Fußball-Wettbewerb in Danzig.
- 17. Mai: Anspornfest.
- 20. Mai: Straßenkassette Poppot-Danzig. Ziel 1. u. 2. Bahn Niederstadi, anschließend Städte-Fußballspiel Danzig gegen Königsberg.
- 27.-28. Mai: Jugendtreffen in Braunsberg.
- 17. Juni: Leichtathletischer Vereinszehnkampf. Veranstalter: Freie Turnerschaft Schibitz.
- 29. Juli: Kinder- und Jugendsportfest.
- 12. August: Kindertreffen in Otomin.
- 19. August: Leichtathletische Bezirksmeisterschaften.
- 26. August: Beginn der Herbstrunde.
- 29. August: Leichtathletik-Städtekampf Danzig-Königsberg - Elbing - Insterburg und Elft in Königsberg.
- 7. Oktober: Herbstwaldlauf in Labube.
- 18. November: Mittelstufen-Wettturnen in Langfuhr.

Explosionsunglück in einem englischen Bergwerk.

Eine Inspektionskommission vernagt.

In Whetehaven (Lumberland) ereignete sich ein schweres Bergwerksunglück, dem 18 Menschenleben zum Opfer fielen. Bei Schließung der Grube vor 2 Monaten fanden zwei Mann ihren Tod. Sonntag kriegten Bergwerksinspektoren, zu denen zwei staatliche Inspektoren gehören, in die Grube, um sie wieder in Betrieb zu nehmen. Bei Öffnung der Grube brachen Gase hervor, die explodierten. Sämtliche Mitglieder der Inspektionskommission kamen um.

Die Behörden des Staates Massachusetts haben eine gründliche Untersuchung des durch die Explosion mehrerer Destillationsanlagen im Delwert von Everett hervorgerufenen Unglücks angeordnet. Bei dem Unglück sind 12 Personen ums Leben gekommen.

Ein Kran in den Rhein gekippt. Bei dem Freitagabend herrschenden Gewittersturm kippte ein 5-Tonnen-Portal-Kran der Städtischen Rheinwerft Hamborn in den Rhein. Er zerstückelte ein kleines Boot und richtete erheblichen Schaden an einem Lastkahn an. Der Kran, der in den Rufen verankert war, bildete dort ein großes Hindernis für die Schifffahrt. Der Betrieb der Rheinwerft mußte eingestellt werden, bis der Kran wieder gehoben ist, was geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

2. Dezember: Vorkühnungsverweil für Turnerinnen. Außerdem findet ein Leichtathletiktreffen zwischen Danzig und Berlin statt. Termin ist noch nicht festgelegt.

An Lehrkursen finden statt: Bundeskurse in Danzig: für Männerturnen im September; für Frauenturnen im August; für Leichtathletik im Juni.

Bezirksschul- und Bezirkskurse: für Vorkühnungsverweil von Dezember 1927 bis Februar 1928; für Männergymnastik von Dezember 1927 bis Februar 1928; für Leichtathletik von Februar bis April 1928; für Fußball Juli-August 1928.

Ferner beteiligt sich der Verband geschlossen an folgenden Veranstaltungen: 23. Juni: Sonnenwende des Arbeiter-Sportartells. Kartellfest am 13. Mai im Schützenhause.

Hallensportfest in Stettin.

Die Favoriten liegen.

Dem Nationalen Hallensportfest in Stettin wohnten am Sonntagabend etwa 4000 Zuschauer bei. 28 ritzig war im 100-Meter-Lauf nicht zu schlagen. Er legte in 10,9 vor Matty 11 Set. Trostbach konnte den 110-Meter-Hürdenlauf in 15,8 gewinnen. Den 1500-Meter-Lauf gewann Wolke-Hamburg sicher in 4,08 (2) vor Schumann-Breslau. Wäber, der an vierter Stelle lag, gab das Rennen infolge Zehnjerrung in der letzten Kurve vor dem Ziel auf.

In der olympischen Staffel für Senioren ging Preußen-Stettin in 8:44 als Erste durchs Ziel, wurde aber wegen Behinderung der Teutonen disqualifiziert. Der Sieg wurde dann den Teutonen zugesprochen.

Die große Hallenstaffel gewann der Sportclub Charlottenburg nach hartem Kampf vor dem Steitiner Sportclub.

Regel Fußballbetrieb in Danzig.

Ueberrassungsfolge.

Die am nächsten Sonntag beginnende Frühjahrsrunde des Bezirks Danzig im Baltischen Sportverband hatte die Vereine bewegt, ihre teilnehmenden Mannschaften noch einmal vorher gegeneinander ins Feld zu führen. Alle Danziger Ligamannschaften waren beschäftigt und es herrschte, zumal auch die unteren Klassen nicht untätig sein wollten, auf allen Plätzen seltener Regelbetrieb. Das trodene leichte Frostwetter hatte sämtliche Plätze spielfähig gemacht und es gab vielfach interessante und spannende Begegnungen. Das wichtigste Treffen dieser Heereschau fand am Nachmittag auf dem Schupolab statt.

Die Schupo mußte sich hier von 1919 Neufahrwasser mit 5:3 (2:1) geschlagen bekennen.

Die Neufahrwasser-Mannschaft konnte fast das ganze Spiel hindurch tonangebend bleiben und gewann verdient. Neufahrst stoll im Angriff, war ihr Sturm jederzeit rechtzeitig zur Stelle. Seltene Schußfreudigkeit trug im übrigen dazu bei, der Schupo die Sicherheit zu rauben. Sie mußte sich in der Hauptsache auf die Verteidigung beschränken.

Die zweite Ueberrassung des Tages war die Niederlage, die der Danziger Sportklub sich von einem A-Klassen-Verein holte. Hier blies

der Poppoter Sportverein über den D. S. C. mit 4:2 (2:1) Sieger.

Dieses Spiel, das auf dem Schäferalplatz in Poppot stattfand, stand ebenfalls im Zeichen der Ueberlegenheit der Poppoter. Wohl gelang es dem D. S. C. nach der Pause, mit 2:2 den Ausgleich herzustellen, doch fielen sie später wieder ab. Dem klüglichen Zusammenspiel der Poppoter hatte der D. S. C. nichts gleichwertiges entgegenzusetzen.

Preußen liegt über D. u. C. 1:0 (0:0).

Auf eigenem Plage mußte sich am gestrigen Nachmittag der Ballspiel- und Eislauf-Verein eine Niederlage gefallen lassen. Iemlich hart und zähe kämpfend, gelang es keiner der beiden Mannschaften, in der ersten Hälfte etwas Bählbares zu erreichen. Die leicht überlegenen Preußen konnten dann nach der Pause zum einzigen Tor des Tages einsenden. Das Resultat wird dem Spielverlauf gerecht.

Ostmark gegen Gedania 7:2 (2:1).

Ostmark konnte auf dem Platz am Heeresbanger gestern einen überlegenen Sieg erringen. Sehr gut zusammenspielend, hatte sie das Spiel jederzeit in der Hand, während Gedania die sonstigen Freispieler vermissen ließ.

Sportklub Poppot I gegen Ostmark Ligareferve 4:3 (2:2). Das Spiel fand auf dem Wangenplatz statt und sah die Poppoter als verdiente Sieger.

Der Sportklub Wacker spielte mit seiner Ligareferve in Dirschau gegen den dortigen Sportklub Olympia. Die Dirschauer blieben mit 10:5 (6:0) Sieger.

Ferner spielten: D. u. C. 2. Ligareferve gegen Preußen, Ligareferve 2:1 (1:1). 1919 Neufahrwasser gegen Technische Hochschule 4:0 (1:0). Diva I gegen D. S. C. Ligareferve 6:1 (2:0). Schiedsrichtervereinigung gegen Troj I 2:6 (1:4).

Danziger Nachrichten

Man hat es eingesehen.

Ein unbedachtes Wort und seine Folgen.

Vor der Berufungskammer kam der von uns bereits ausführlich geschilderte Fall des ehemaligen Zollwachmeisters Paul B. zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte nach seiner Entlassung aus dem Soldatenstand, die infolge eines geringfügigen Vergehens stattgefunden, bei seinen ehemaligen Vorgesetzten alles Mögliche versucht, um sich zu rechtfertigen und wieder eingestellt zu werden, da dem inzwischen 58 Jahre alten Mann daran lag, die ihm ursprünglich zugesagte feste Anstellung zu erreichen. Nach missglückten schriftlichen Versuchen begab er sich persönlich zunächst zu dem Staatsrat Krest, der ihn barisch abweist. Ein zweiter Versuch bei dem Personalchef führte ebenfalls nicht zum Ziel und ein dritter bei dem Abteilungsleiter, der ihm sagte, daß er leider bei der Sache nichts tun könne, ebenfalls nicht. Darüber geriet er an sich schon sehr nervöse B. verständlicherweise in Aufregung und ließ sich zu der Bemerkung hinreißen, wenn ihm sein Recht nicht würde, werde er der polnischen Presse die Sache zur Veröffentlichung übergeben. Damit glaubte die Behörde nun die Tatsachensumme des § 114 des Strafgesetzbuches, Nötigung eines Beamten, erfüllt. B. wurde in Anklagezustand versetzt und vom Schöffengericht schuldig befunden, das ihn zu der außerordentlich hohen Strafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilte, wogegen B. Berufung eingelegt hatte.

Die Berufungskammer verwarf die Berufung, da die von dem Angeklagten ausgehende Äußerung die Tatsachensumme der Beamtennötigung auch nach ihrer Ansicht enthalte. Der Angeklagte habe geglaubt, sich in seinem Recht zu befinden. Die Berufungskammer brachte diesem Gefühl Verständnis entgegen. Aus diesem Grunde wurde eine Herabsetzung des Urteils der besten Instanz dahingehend vorgenommen, daß von einer Gefängnisstrafe abgesehen und an deren Stelle eine Geldstrafe von 30 Gulden gesetzt wurde. Es bleibt dahingestellt, ob es überhaupt nötig gewesen ist, aus der vorliegenden Lappalie eine Anklage zu machen. Die Erregung des Angeklagten, die ihn zu den unbedachten Worten veranlaßte, ist zweifellos verständlich und hätte von vornherein Berücksichtigung finden müssen.

Gang der Danziger Arbeiterjäger.

Vor neuen Anklagen.

Der Gau Freie Stadt Danzig des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes hielt gestern in der „Wohlfahrt“, Ohra, seinen Gang ab. Sich über den ganzen Tag erstreckend, vermittelte er den zahlreichen Delegierten und Gästen einen Einblick in den derzeitigen Stand der Danziger Arbeiter-Sängerbewegung. Innere Rämpfe, politische und organisatorische Natur, hatten den Gau etwas in seiner Entwicklung gehemmt. Die Schwierigkeiten scheinen jetzt überwunden zu sein. Statt Dezentralisation, wird die Schaffung einer zentralen Gemeinschaft angestrebt, wodurch eine der lebenswichtigsten Punkte der Danziger Arbeiter-Sängerbewegung, die Verschmelzungfrage, ihre Lösung finden würde. In Form von Chorvereinen könnten die Danziger Arbeiterjäger in der Phase des Volksliedes und des Kunstgesangs Vorbildliches leisten.

Der Gantag selbst nahm den üblichen Verlauf. Als Vertreter der Gewerkschaften war Gen. K. L. Kowalski, von der S.P.D. Gen. Ringenberg, vom Anarchistenbund Gen. Kieckhof und vom Arbeiter-Sportkartell Gen. Krüger anwesend. Die ebenfalls eingeladenen R.P.D. war nicht vertreten.

Eingang der Tagung sprach Wandführer Brenner über „Demungen in der Arbeiter-Sängerbewegung.“ Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden ließ eine Aufwärtsentwicklung erkennen. Der Mittelbestand ist etwas gestiegen. Die Werbewoche vom 21. bis 28. August vorigen Jahres hat überall Anklang gefunden. Das Gesangsleben können des Gauchores ist, wie aus den Beiträgen hervorgeht, besser geworden. Nicht was die Anwesenheit der Arbeiterjäger durch Veranstaltungen befreundeter Organisationen. Die Arbeiterjäger wurden in 101 Fällen zur Ausgestaltung der Programme herangezogen. Eigene Veranstaltungen wurden von den Vereinen des Gau's 16 abgehalten; ebenso konnten zwei Vereine sich dem Danziger

Rundfunk zur Verfügung stellen. Der künstlerische Charakter der Veranstaltungen hat sich gehoben. Außer Vokal- wurden auch Orchesterkonzerte gegeben.

Das erste Arbeiter-Sänger-Rundfest vom 18. bis 18. Juni über das wir am Donnerstag eingehend berichteten, war ein weiterer wesentlicher Punkt der Tagesordnung. Danzig wird hier ebenfalls vertreten sein. Vom Senat soll Gleichberechtigung in der Gewährung der Zuschüsse verlangt werden.

Von den angenommenen Anträgen interessieren folgende: Arrangierung eines Wandlagerfestes im August nächsten Jahres. Auf Kosten der Gaukasse wird ein Chorführer-Kursus abgehalten. Bei Veranstaltungen des Gauchores wird den landlichen Vereinen Fahrtenisabgabe zuteil werden.

Auf das Wandlager am 15. April im Schützenhause wurde besonders hingewiesen. Der nächste Wandlager wird in Danzig stattfinden. Die Wahlen ergaben folgende Besetzung: Gauvorstand: 1. Vorsitzender Konowahl (Doppelt); 2. Vorsitzender Müller (Langjahr); Kassierer Trosch (Freie Sängler, Danzig); Schriftführer Ritsche (Volkshör, Danzig); Helfer: Frau Hennig (Volkshör, Danzig), Gierst (Doppelt), Horn (Freie Sängler, Danzig). Kontrollkommission: Frau Wilmanowki, Redaktori, Krüger, Jagodni, Buchna. Niederkommission: Frau Tischkowsky, Krüger, Kraus, Peermann, Ploch. Gaudirichter: Brenner und Gsch.

Zum Betrüger geworden.

Das Vermögen im Kriege verloren. — Betrug als Erwerb.

Dem Schöffengericht wurde aus der Untersuchungshaft der Kaufmann Hermann K. aus Danzig vorgeführt, der sich wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte vor dem Kriege in Ostpreußen ein aufstrebendes Geschäft und ein Vermögen von 48 000 Mark. Sein Vermögen legte er in Kriegsanleihe an. Nach dem Kriege kam er in Vermögensverfall und zum Konkurs. Nun konnte er nicht mehr in geordnete Verhältnisse kommen und mußte sich von seiner Familie trennen. In Deutschland kam er mit den Vertriebenen in Verbindung und versuchte nun in Danzig sein Glück. Mit Dürren wollte er ein Geschäft betreiben. Er schickte an zwei Firmen in Deutschland, Schilberer ihnen seine hiesigen Verhältnisse mitzuteilen, obwohl sie äußerst schlecht waren. Dazu nannte er auch nicht seinen richtigen Namen, sondern verschiedene falsche. Er erluchte um Musterungen und erhielt sie. Dann aber verkaufte er die Muster und ließ nichts mehr von sich hören. Weiter verkaufte er in Dürren Eisen, nahm das Geld und lieferte minderwertige Ware. Ferner verpackte er statt einer Zahlung Lieferung von Dürren. Die Miste mit den angeblichen Dürren wurde aber an der Grenze angehalten und hier entdeckte man, daß sie

nicht Dürren, sondern Erde

enthielt, die in Papier eingewickelt war. In Danzig wohnte er bei einer Blühenden Witwe, von der er nachts heimlich verschwand und 25 Gulden schuldig blieb. Von Berlin aus schrieb er der Frau, daß er nachts ausgezogen sei und sich deshalb nicht verabschiedete. Hier wohnte er unter dem falschen Namen Herrmann.

Bei der Polizei trafen von seinen Seiten Schreiben ein, in denen man sich nach dem Angeklagten erkundigte, aber immer unter falschem Namen, so daß es eine Weile dauerte, bis der Angeklagte entdeckt wurde. Vor Gericht konnte er zu seiner Entschuldigung nur anführen, daß es ihm sehr schlecht gehe, weil er alles verloren habe. Das Gericht berücksichtigte auf der einen Seite diese unglücklichen Verhältnisse, aber auf der anderen Seite wurden die Schwindelereien doch als gemeingefährliche angesehen, die nicht milde beurteilt werden dürfen. Die Strafe lautete auf ein Jahr und zwei Monate Gefängnis wegen Betruges in zwei Fällen und schwerer Urkundenfälschung in einem Falle.

Ueber Drüsenleiden sprach Dr. Nauth-Dejzla am Freitag in der vollbesetzten Aula der Perischole vor einer interessierten Zuhörerschaft. Er ging davon aus, daß schon vom ersten Augenblick der Menschwerdung, in dem die Atmung und Nahrungsaufnahme beginnt, die Drüsen es sind, die das Körperliche und darauf auch geistige Wachstum des Menschen bewirken. Leider ist die Funktion der Drüsen heute bei fast allen Menschen behindert und die Ursache vor unheilbaren Krankheiten. Wie die fünf Hauptdrüsen durch Vibration zur Belebung und Gesundung gebracht werden können, zeigte Dr. Nauth an einfachen Übungen. Dr. Nauth wird noch über Frauenleben, Frauenliebe und Frauenleiden sprechen, worüber noch Anzeiger erfolgt.

Vortragskursus über Fragen des Arbeiterrechts

In der Zeit vom 20. bis 24. Februar veranstaltet der Allgem. Gewerkschaftsbund folgende Vorträge über das Arbeiterrecht am: Montag, den 20. Febr.: „Die sozialen Kräfte und die wirtschaftliche Entwicklung des Arbeiterrechts.“

Dienstag, den 21. Febr.: „Der Aufbau des Betriebsratswesens.“ Mittwoch, den 22. Febr.: „Die sozialpolitischen Funktionen der Betriebsräte.“

Donnerstag, 23. Febr.: „Das Schlichtungswesen und Arbeitsgerichtsbarkeit.“ Freitag, den 24. Febr.: „Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.“

Vortragender für alle Vorträge ist Dr. Franke von der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Dürnberg. Bis auf den 1. Vortrag, der im Gesellschaftshaus Müller, Albrechtstr. 8, gehalten wird, finden die Vorträge in der Aula der Perischole, Danzigerstr. 11, statt.

Für teilweise Bedienung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pf. pro Abend erhoben.

Eintrittskarten sind in allen Gewerkschaftsbüros, Darpostämtern Nr. 20, sowie am Eingang der Vortragshalle zu haben.

Jeder Gewerkschaftsfunktionär muß diese Vorträge besuchen. Auch haben anderweitig Interessierte Zutritt.

Flugverbindungen Allenfeld — Elbing — Danzig.

Das Reichsverkehrsministerium hat den Zeitpunkt für die Aufnahme des Luftverkehrs auf der Strecke Allenfeld—Elbing—Danzig in diesem Jahre auf Montag, den 4. Juni, festgesetzt. Die Linie wird bis Sonnabend, den 1. September einschließend bestanden werden. Marienburg wird auf dieser Strecke nicht mehr angefliegen werden, sondern erhält eine besondere Verbindung mit Danzig.

Probefahrt des polnischen Schiffs. In den nächsten Tagen wird der Umbau des polnischen Schiffs „Iskra“ auf der Danziger Werft beendet und das Schiff wird dann nach Gdingen gebracht werden, um es für eine große Nebungsfahrt klar zu machen, die Anfang April beginnen und das Schiff durch die Dille, den Atlantischen Ozean und das Mittelmeer führen soll. Die „Iskra“ ist ein Motorsegelschoner mit einer Wasserverdrängung von 400 Tonnen. An der Nebungsfahrt werden 30 Seefahrer der polnischen Marine teilnehmen.

Neuer Vortrag im Heimatdienst. Wie bereits angekündigt, spricht morgen, Dienstag, den 14. Februar, im Rahmen der Vorträge des Danziger Heimatdienstes Universitätsprofessor Dr. Pann von der Universität Hamburg im Adleraal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses über „Die Friedensverträge und die Selbstbestimmung der Völker.“ Da Professor Pann als Delegierter Österreichs an den Friedensverhandlungen in St. Germain teilgenommen hat, verspricht der Vortrag besonders interessant zu werden. Näheres siehe im heutigen Anzeiger.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 13. Februar 1928.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	+1,78	+2,33	Dirschau	+0,65	+1,10
Forbon	+1,50	+2,00	Finlage	+2,40	+2,40
Gulm	+1,40	+1,67	Schleusenort	+2,50	+2,70
Graudenz	+1,52	+1,70	Schöndau	+6,72	+6,68
Kurzbach	+1,73	+2,02	Walgenberg	+4,60	+4,61
Montauerhöhe	+1,13	+1,42	Reuhortherhau	+2,02	+2,02
Pielzel	+1,03	+1,36	Amwech		
			Prasau	am 11. 1. -0,80	am 10. 2. -1,41
			Hawisch	am 11. 1. +4,07	am 10. 2. +1,75
			Warschau	am 11. 1. +2,40	am 10. 2. +1,78
			Wlocl	am 11. 1. +2,32	am 10. 2. +2,08

Eisbericht der Stromweichsel vom 13. Februar 1928.

Der Eisstand von Kilometer 14 (Rudat) bis Kilometer 49 (Schilly) hat sich am 11. Februar nachmittags gelöst, so daß von der ehemaligen Landesgrenze (Schilly) bis Kilometer 131 (St.-Wulz) Eisstreifen einzelner Schollen, abdam bis zur Mündung schwaches Brucheisstreifen herrscht. — Eisbrechdampfer „Drewny“, „Wrahe“ und Kohlendampfer „Welle“ bunkern Kohlen in Thorn. „Gerse“ verbringt die Fahrtrinne unterhalb Thorn, „Montau“ und „Schwarzwasser“ befinden sich auf der Fahrt nach Kilometer 125 (bei Sackrau). Die übrigen Eisbrechdampfer liegen im Einfinger Hafen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Kops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Felix W. für Verlag: Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. v. D. Danzig, Am Spandhaus 8.

Am 11. Februar verschied nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Kollege,
der Werkmeister Eugen Siebers

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen unserer besten Mitarbeiter des Verbandes und werden sein Andenken stets in Ehren halten

Danzig, den 12. Februar 1928

Deutscher Werkmeister-Verband
Bezirkverein Danzig

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 14. Februar 1928, nachmittags 1 Uhr, im hiesigen Krematorium

Berufungs-Anzeiger

Anzeigen für den Berufsstand werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 8, gegen Barzahlung entgegengenommen. Geldepreis 20 Gulden pro Zeile.

Veranstaltungen

20. Febr. 8. Bezirk, Danzig-Kanalstr. Montag, den 13. Februar 1928, nachmittags 4 Uhr, findet im Hofe des Herrn. Brunsbücker Weg 38, ein Wahlbühnen-Vortrag für die Kinder statt. Märchen-Exhibitionen. Eintritt 20 Pf. — Abends 7 Uhr darfst du Frauen-Abend. Musikvortrage, Wahlbühnen-Vortrag der Genossin Dr. Blau Wed. Danzig. Eintritt 20 Pf. Die Parteigenossinnen werden gebeten, vollständig zu erscheinen. — Gäste willkommen. — Für Erwerblose freier Eintritt!

20. Febr. 9. Bezirk, Beginn des Bildungskursus heute, 7 1/2 Uhr, im Jugendheim.

20. Febr. 10. Bezirk, den 15. Februar, abends 7 1/2 Uhr in der Sporthalle: 15. Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mann: „Das Arbeitsprogramm der neuen Regierung.“

20. Febr. 11. Bezirk, Danzig-Stadt (Kurios-Tell-nemer): Nächste Zusammenkunft Dienstag, den 14. Februar, abends, 8 1/2 Uhr, in der Sankt-Georgs- und Gewerkschaft. An der großen Allee, Saal Nr. 1.

20. Febr. 12. Bezirk, Arbeiter-Vereinigung. Heute, Montag, abends 7 1/2 Uhr, im Danziger Heim, Biebertalstr. 10, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiter-Vereinigung. Eintritt frei.

Gesundheitsverwaltung d. Freien Stadt Danzig

Vortragreihe
der Chirur. Abteilung des Städt./Arankenhauses
Die Chirurgie im Dienst der Volksgesundheit

2. Lichtbildvortrag
Dienstag, den 14. Februar 1928, 7 1/2 Uhr nachm.,
Aula Perischole, Hanjaplatz

Oberarzt Dr. Kott: Die Gefahren des Umlaufes.
Lageskarten zu 0,50 (an der Abendkasse)

Stellenangebote

Haus-schneiderin

bleibt aus und flücht arbeitet, von sofort gesucht, Ang. m. Tageslohn u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Stellengedöche

Schloffer und Mechaniker

sucht Gehaltsstelle (Nebenbeschäftigung), Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Klempnergefelle

m. Schlofferarb. vertritt, sucht Beschäftigung, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Junge Mädchen

im Restaurant, ob. priv. für einige Tage u. 1,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Näherin

empfehlte sich zum Nähen und Ausbessern, Singer Nähmaschine, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Servierfrau

oder Fräulein) flücht und sauber, für Sonntags, jährl. gesucht, nach Danzig, Jährentaler Weg 19.

Junge Frau

sucht Beschäftigung, als Verkäuferin, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Antiklägliches sauberes Mädchen

in Wirtshaus erfahren, 18 Jahre alt, sucht Stellung für 4 oder 5 Stunden, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Junge Witwe sucht

Wohnung, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Reinmachestellen

Ankand, Frau bietet um andere Beschäftigung, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Wohnungstausch

Wohnung, 3 Zimmer, Boden, Küche, Bad, Gas, elektr. Licht, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer

aus an Danzigerstr. zu vermieten, Hundegasse 60, 1. Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Schlafstelle

Juna, Mann findet gute Schlafstelle, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Schlafstelle

Poggenpflug 56, Neben-Schlafstelle, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Schlafstelle

Junge Witwe findet Schlafstelle, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Schlafstelle

mit Bett, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Schlafstelle

Junge Mann findet Schlafstelle, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Zu mieten gesucht

2 leere Zimmer

mit eigener Küche, separat gelegen im Stadtteil Danzig, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Stellung

Fräulein sucht Stellung, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

kleines einfaches möbli. Stübchen

5 Min. u. d. Sankt-Georgs-Platz, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Verm. Anzeigen

Wohnung

Wer auf dauerhafte, Solide, billige, aber auch auf 2 1/2 bis 3 Zimmer, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Damen- und Kinder-Garderoben

aus Wollstoffen, werden billig u. schnell angefertigt, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Wer spielt an einer Festlichkeit?

Am Sonntag, den 18. d. M., (Bauhof) um 8 Uhr abends 8. 5. 0 Uhr morgens und am nächsten Sonntag, den 19. d. M., um 8 Uhr abends 8. 5. 0 Uhr morgens, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

Wäsche

wird sauber gewaschen und tadellosg gebleicht, Ang. u. 4,00 a. b. Exp. d. „Volkst.“

UHREN-reparatur

schonmalig, billig u. schnell, Tischergasse Nr. 41, unter dem Tor, Uhrmacherwerkstatt.

Schuh-Reparaturen

Kernsohlen
Horren . . . G 3,50
Damen . . . „ 2,50
Kinder . . . „ 2,00

Danziger Schuhfabrik

Fernsprecher 25108

